Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

267 (27.9.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 267 | Mannheim, 27. September 1942

Die stärkste militärische Koalition der Welt

Botschaften der Außenminister zum zweiten Jahrestag des Dreimächtepaktes

Fundament der neuen Weltordnung

Berlin, 26. Sept. (HB-Funk)

Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreierpaktes tauschten die Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans über den Rundfunk Botschaften an die verbündeten Völker des Dreierpaktes aus:

Die Botschaft des Reichsaußenministers hat folgenden Wortlaut:

Vor zwei Jahren, am 27. September 1940, wurde in der Reichskanzlei zu Berlin in Anwesenheit des Führers der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan feierlich unterzeichnet.

Heute, am Vorabend dieses Tages, grüße ich im Namen des deutschen Volkes und der Reichsregierung die im Pakt mit uns verbündeten Völker und ihre Regierungen, ich grüße das italienische Volk, das japanische Volk, das ungarische Volk, das rumänische Volk, das slowakische Volk, das bulgarische Volk und das kroatische Volk.

Das Ziel, das uns bei Abschluß des Dreimächtepaktes vorschwebte, war, eine Ausdehnung des damals schon ausgebrochenen europäischen Krieges zu einem Weltkrieg zu verhindern, die Wiederherstellung des Friedens zu erleichtern und einer umfassenden, gerechten Neuordnung der Welt den Weg zu ebnen.

Die Feinde der Dreierpaktmächte wollten es anders. In ihrem Egoismus und ihrer Habsucht bestritten sie unseren gesunden aufstrebenden Völkern ihr natürliches Recht, das Recht auf Raum und Anteil an den Gütern dieser Erde, und ihr Verhalten konnte keinen Zweifel darüber lassen, daß die Frage des Lebensrechtes, ja die Existenz unserer Völker schlechthin aufgeworfen war.

In dieser für unsere Länder kritischen Zeit hat der Dreimächtepakt sich glänzend bewährt. Die schon verbündeten Völker schlossen sich nunmehr noch enger zu einer Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod zusammen und traten ihren Feinden entgegen.

In diesem unabwendbar gewordenen Existenzkampf haben die Dreierpaktmächte gewaltige Siege zu Lande, zu Wasser und in der Luft errungen und sich Machtstellungen geschaffen, die nur noch schwer angreifbar sind.

Trotzdem versucht der Feind weiter, uns die erworbenen Stellungen streitig zu machen. Harte Kämpfe werden uns daher noch bevorstehen. Im Bewußtsein ihrer gerechten Sache und mit harter Entschlossenheit werden die Dreierpaktmächte den Feind auch weiterhin überall schlagen, wo er sich zeigt, und zwar solange, bis er eingesehen hat, daß er in ihren Lebensräumen für alle Zeiten nichts mehr zu suchen hat.

Dann werden die Voraussetzungen für die Errichtung einer gerechten Neuordnung geschaffen sein. Der Dreimächtepakt aber, diese stärkste Mächtekoalition, wird auch nach der siegreichen Beendigung unseres Freiheitskampfes das Fundament der neuen Weltordnung bleiben und der Garant für eine lange und glückliche Friedensarbeit für unsere Völker sein.

Die Botschaft des italienischen Außenministers Graf Ciano lautet:

Vor zwei Jahren, am 27. September 1940, schlossen Italien, Deutschland und Japan in Berlin den Dreimächtepakt ab, der durch unlösbares Bündnis die einheitliche Ausrichtung des Geisets, der Kräfte und Ziele der drei Nationen zu besiegeln und ihnen die Weihe zu geben bestimmt war. Heute feiern wir diesen Jahrestag in dem unerschütterlichen Willen, unser Werk der Vollendung zuzuführen, im Vertrauen auf unseren Sieg und im gewissen Bewußtsein der Ideale, für die unsere Völker heute in hartem und heldenhaftem Kampfe stehen.

Diese Ideale standen uns an dem Tage vor Augen, als wir den Dreimächtepakt abschlossen. Der Dreimächtepakt ist nicht durch rein diplomatische Berechnung und auch nicht aus einer augenblicklichen Kriegsnotwendigkeit entstanden, vielmehr aus dem tiefen Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Sache, der zu dienen, und der Gemeinsamkeit der Ziele, für die zu kämpfen unsere Völker berufen sind. Italien, Deutschland und Japan haben in diesen Jahren die großen Erneuerungskräfte der Weltgeschichte verspürt. Die stärkste Gemeinsamkeit verbindet diese Kräfte in ihrem Kampf, die Bahn für die Durchsetzung der Lebensrechte der Völker freizumachen, die Grundlagen für eine Neuordnung zu schaffen und zu gewährleisten, das Gedeihen und die Sicherheit der Völker zu fördern.

Dies war die Voraussetzung und dies ist das Ziel des Dreimächtepaktes, seiner fortschreitenden Kraftentfaltung und seines Wirkungsbereiches, als ihm Bulgarien, Kroatien, Rumänien, die Slowakei und Ungarn beitraten und sich für den Triumph unserer Sache an unsere Seite stellten.

Das Ziel unseres heutigen Kampfes ist: den Wunsch der Völker nach einer auf Gerechtigkeit aufgebauten Weltordnung zu verwirklichen und den Frieden der Gerechtigkeit herzustellen, der stets das hohe Ziel der großen Führer war, die unsere Geschicke lenken, und den ihr Genius und der Sieg der Waffen Europa und der Welt mit Gewißheit bringen wird.

Der japanische Außenminister Tani führte in seiner Rundfunkbotschaft aus:

Wenn ich jetzt am Vorabend des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreiermächtepaktes auf die veränderte Weltlage dieser zwei Jahre zurückblicke, kommen und gehen mir viele Gedanken. Nun stehen die drei Mächte Japan, Deutschland, Italien in Ostasien und Europa zusammen mit den ihnen verbündeten Völkern in einem in der Weltgeschichte einzig dastehenden gewaltigen Ringen gegen England, Amerika und deren Anhänger. Die drei Mächte beabsichtigten ursprünglich, mit dem Abschluß des Paktes die Wirren in Europa und Ostasien einzu-

Fortsetzung siehe Seite 2

Das Fundament der Freiheit

Mannheim, 26. September

Am 27. September 1940 schlossen das Deutsche Reich, Italien und Japan den Dreimächtepakt ab.

Einnern wir uns, wir standen damals im dreizehnten Kriegsmonat und sahen das Reich auf einen neuen Höhepunkt der politisch-diplomatischen Aktivität gelangt. Am 30. August hatten Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Minister des Äußeren Graf Ciano nach langen, eindringlichen Besprechungen mit den derzeitigen Leitern der ungarischen und der rumänischen Außenpolitik, den „Wiener Schiedsspruch" gefällt, dem eine Woche später der bulgarisch-rumänische Vertrag von Crajowa folgte. Damit war endlich der furchtbare Druck der unablösbar scheinenden politischen Hypothek gewichen, die die Pariser Vorortsverträge den Ländern des europäischen Südostens aufgebürdet hatten. Es gab wieder klare ethnographische und es entstanden vernünftige wirtschaftspolitische Verhältnisse längs der heißumstrittenen ungarisch-rumänischen Grenze und in der südlichen Dobrudscha, deren bloße Zugehörigkeit zu Rumänien die beiden staatsschöpferisch begabtesten Völker des Balkans so viele unselige Jahre entzweit hatte.

Es klang uns wie eine Bestätigung dessen, was wir eben aus Wien vernommen hatten, als wir am 6. September die Nachricht erhielten, daß Carol, der sich vom Wurzelboden einer raumbedingten Politik längst gelöst und der als rumänischer König sich niemals den ordnenden Gewalten des europäischen Daseins hatte beugen wollen, auf den Thron verzichtet und unter Mitnahme seiner jüdischen Geliebten und seiner Juwelen das Land fluchtartig verlassen habe. Der Exkönig hatte in zehn Jahren heillos korrupter Mißwirtschaft von Gnaden der Plutokratien fünfundzwanzig Ministerpräsidenten und fünft stellvertretende Ministerpräsidenten, dreißig Heeresminister und im Ganzen 390 Minister und 213 Unterstaatssekretäre verbraucht. Sein Verschwinden gab erst die Möglichkeit dafür, daß der neue Staatsführer, General Antonescu, das Ruder der politischen Steuerung herumreißen und das von der Last unerträglicher Spannungen befreite Staatsschiff auf den rettenden Kurs der kontinental-europäischen Orientierung steuern konnte.

Auch aus dem Fernen Osten erreichten uns Meldungen, die die Aktivierung großräumiger Neuordnungsbestrebungen ankündeten. Die vom 22. September datierende Vereinbarung zwischen der japanischen und der französischen Regierung, die den Truppen des Tenno den Durchmarsch und die Besetzung einiger strategischer Punkte in Indochina gestattete, mochte auf den ersten Blick nur geringe und zwar eher militärisch-strategische als politische Bedeutung in Anspruch nehmen dürfen. Indessen der schärfere Blick erkannte doch schon, daß Japan im Begriff stand, die Lehre aus den Ereignissen des europäischen Krieges und aus der englisch-amerikanischen Annäherung zu ziehen, die durch die am 2. September endgültig bestätigte Übertragung der atlantischen Stützpunkte an die Vereinigten Staaten eine vielsagende Dokumentierung erfahren hatte.

Auf der Folie dieser einander drängenden Ereignisse — deren innere Zusammengehörigkeit durch allzuviel andere Geschehnisse in den befreundeten, besetzten und feindlichen Gebieten noch unterstrichen wurde, als daß man sie alle aufzählen könnte — zog der Abschluß des Dreimächtepaktes im Großen Saal der Neuen Reichskanzlei die Blicke der Welt mit jener unwiderstehlichen Kraft auf sich, die das tragende Spiel der Hauptdarsteller über die bewegte Szene und in den Zuschauerraum auszustrahlen pflegt. Was hier in der Wilhelmstraße geschah, zog das Fazit und gab die Deutung dessen, was in den letzten Jahren, Monaten und Tagen an politisch-diplomatischen Einzelerscheinungen hier und dort in der Welt ans Licht getreten war.

Die Präambel sprach die Absicht der vertragschließenden Mächte in klaren Worten aus: „Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält. Sie haben deshalb beschlossen, bei ihren Bestrebungen im großasiatischen Raum und in den europäischen Gebieten Seite an Seite zu stehen und zusammenzuarbeiten, wobei es ihr vornehmstes Ziel ist, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die geeignet ist, Gedeihen und Wohlfahrt der dortigen Völker zu fördern. . ."

Es ging also darum, an die Stelle des „unhaltbar gewordenen Status dieser Welt", im

„Nicht auf halbem Weg stehen bleiben"

Tojo: Alle Vorbereitungen für das nächste Kriegsstadium abgeschlossen

Tokio, 26. Sept. (Eig. Meld.)

Vor dem Zentralrat der Taesei Yokusankai, der Samstagvormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, ergriffen sämtliche Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Tojo an der Spitze das Wort, um den führenden Persönlichkeiten dieser das gesamte japanische Volk umfassenden Bewegung ausführliche Berichte über Japans Gesamtlage zu geben.

Wie Ministerpräsident Tojo in seiner Ansprache betonte, befindet sich Japan heute in einem Kriege, der erst dann beendet sein werde, wenn England und die USA auf die Knie gezwungen seien. Man könne bei diesem Kriege nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Das japanische Reich habe aus diesem Grunde in politischer und strategischer Hinsicht alle Vorbereitungen für das nächste Stadium des Krieges abgeschlossen. Angesichts der gegenwärtigen Entwicklung versuchten England und Amerika mit allen Mitteln und vor allem unter Ausnutzung ihrer Wirtschafts- und Produktionskraft, Offensivhandlungen gegen Japan zu unternehmen. Diese Absichten dürften keineswegs leicht genommen werden. Zwar fürchte Japan eine derartige Drohung nicht, doch erfordere die Lage eine tägliche und unermüdliche Bereitschaft. Der Endsieg in diesem Kriege werde nur demjenigen zufallen, der mit Ausdauer, Entschlossenheit und Geduld bis zum letzten Augenblick kämpfe. Erst jetzt beginne der wirkliche Krieg. Er fordere deshalb das gesamte japanische Volk auf, alle Kräfte weiter anzuspannen und sie zu verdoppeln. Niemals zuvor sei das notwendiger gewesen als gerade jetzt. Jeder einzelne müsse sich klar darüber sein, daß auch er für das Schicksal der Heimat und des Reiches die Verantwortung trage. Ein einmütiges, von eisernem Siegeswillen beseeltes Volk werde alle Schwierigkeiten und Nöte überwinden und durch seine Haltung dazu beitragen, daß die Kampf- und Produktionskraft immer stärker würde.

Eine stolze Wochenbilanz im Kampf gegen unsere Feinde

Der Herbstabschnitt beginnt / Die militärischen Ereignisse der vergangenen Woche

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 26. September

Überblickt man die militärischen und maritimen Ereignisse zu Ende der Woche, in welcher der Sommer 1942 zu Ende ging und der Herbst kalendermäßig seinen Anfang nahm, so schälen sich als die gewichtigsten folgende Tatsachen heraus:

1. Der große Sieg in der Geleitzugschlacht im Nordmeer mit dem Versenkungserfolg von 270 000 BRT und 38 Schiffen. Am 24. September wurden weitere 19 Schiffe mit 125 000 BRT, dazu drei Zerstörer und eine Korvette im Atlantik versenkt gemeldet.

2. Die Herstellung eines Kontaktes der deutschen und japanischen Kriegsflotten durch das Eintreffen japanischer U-Boote im Atlantik in Beantwortung der Mitwirkung deutscher Seestreitkräfte im Indischen Ozean.

3. Der bedeutungsvolle Vormarsch im Kaukasus und am Terek mit der Erstürmung der Städte Terek, Wladimirowskij, Deiskoje und Prischibskaja. Die Kaukasuspässe und das Erdölgebiet von Grosnij rücken näher.

4. Das Vortragen unserer Luftangriffe auf Ziele an der Wolga und am Kaspischen Meer, z. B. Saratow, Astrachan und Kaspische-Meer-Küste.

5. Raumgewinn bei Stalingrad unter Zerschlagung stärkster sowjetischer Entlastungsangriffe am Nordflügel.

6. Weitere Abwehrerfolge am ganzen Nord- und Mittelabschnitt der Ostfront, insbesondere am Wolchow, am Ilmensee, bei Rschew und Woronesch.

7. Wurden Tag- und Nachtangriffe auf Industrieanlagen und Hafenstädte an der britischen Südostküste (Sunderland) und in Mittelengland (Grafschaft York) durchgeführt.

8. An der nordafrikanischen Front dauerte der Stellungskrieg im „Flaschenhals von El Alamein" unverändert an.

9. Auf dem pazifischen und ostasiatischen Kriegsschauplatz war das japanische Vordringen auf Neu-Guinea in Richtung auf Port Moresby bemerkenswert. Großaktionen im pazifischen Raum brachte auch die vergangene Woche nicht. Die „vereinigten Nationen" haben den Erfolgen der Dreierpaktmächte lediglich die Einnahme der Hauptstadt von Madagaskar, Tananarivo, entgegenzusetzen, ein wahrhaft beschämender Erfolg ganzer englischer Divisionen gegen eine Handvoll Franzosen.

Am stärksten gepackt haben uns natürlich in der vergangenen Woche die Nachrichten über die großen Versenkungsergebnisse im Nordmeer und im Atlantik, dann die Mitteilung über die gemeinsame Seekriegführung der Dreierpaktmächte und nicht zuletzt die laufenden Berichte über den mit stolzer Spannung verfolgten Fortgang der Schlacht um Stalingrad. Die ergänzenden Einzeldarstellungen, die das Oberkommando der Wehrmacht gab und die Erlebnisschilderungen unserer Kriegsberichter vermittelten uns von der Schwere und Härte des Ringens um Stalingrad ein genaueres Bild. Zu Stalingrad läßt sich heute sagen, wenn auch immer der Schlußpunkt dieser Schlacht gekommen sein mag, daß das große strategische Ziel der Abschnürung der Hauptverkehrsader der Sowjet-Union an der Wolga schon jetzt praktisch erreicht und das Rüstungszentrum, die Verkehrszentrale Stalingrad aus dem Potential des Gegners schon jetzt ausgeschaltet ist.

Wir nähern uns mit dem Ausklang des September dem Zeitpunkt, da unser offensiver Sommerfeldzug im Osten, der Ende Juni begann, ein Vierteljahr währt. Sein Ergebnis ist groß. Aber es ist noch keineswegs abgeschlossen. Blättern wir zurück in der Kriegschronik der Oktober- und Novemberwochen des Vorjahres, so stellen wir fest, daß nach der am 19. September beendigten Schlacht von Kiew noch fast zwei Monate lang offensiv gekämpft wurde. Am 10. 11. wurde z. B. noch der Kessel am Wolchow geschlossen und bis zum 17. 11. dehnte sich der Krimfeldzug, der erst vor Sebastopol und der Landenge von Kertsch haltmachte. Am 16. Oktober wurde Odessa erobert. Vorher wurde am 19. Oktober noch die Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk beendet und am 20. Oktober Taganrog erstürmt. Der im vergangenen Jahr sehr früh einsetzende Winter machte sich im Norden und in der Mitte der Ostfront um die Mitte November spürbar. Vergegenwärtigt man sich solche Daten, so bleiben für die Herbstwochen, die vor uns liegen, noch eine Reihe strategischer Möglichkeiten übrig, um so mehr, als das Schwergewicht der Kämpfe auf dem Südabschnitt liegt.

Wieder ging eine Woche zu Erde, in der die Alliierten nicht einen einzigen Sieg erfochten, sondern nur Niederlagen erlitten. Wir aber sind immer noch der Meinung, daß man einen Krieg über Siege und nicht über Niederlagen gewinnt und wir uns nicht zu Tode siegen, wie die Verlegenheitsagitation unserer Gegner es zu drehen sucht, sondern lebendig siegen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kampf gegen die „internationale Verschwörung" der anderen, das Werk der Neuordnung zu setzen. Der europäische Kontinent war zur Zeit des Vertragsabschlusses bereits weitgehend unter die ordnende Fürsorge der Achsenmächte gelangt, und Japan hatte eben den ersten Schritt über den Schauplatz seines schon drei Jahre währenden Kampfes um die Schaffung der großasiatischen Wohlstandssphäre hinausgetan. Aber das Fernziel des Pakts, als das Kurusu im Namen der Kaiserlich Japanischen Regierung die „Aufrichtung des allgemeinen und dauerhaften Weltfriedens" kennzeichnete, „der die Gerechtigkeit zum Kern hat", lag doch noch jenseits der Grenze des unmittelbar Erreichbaren.

Wie hätte es auch anders sein können? Die Mächte der Neuordnung hatten sich erst vor wenigen Jahren zueinandergefunden. Die Hilfeleistung des Reichs, die Italien den Kampf um die Errichtung des ostafrikanischen Imperiums mindestens wesentlich erleichterte, hatte im Jahre 1936 die große Wende im Weltgeschehen markiert. Am 25. November 1936 hatten Deutschland und Japan den Antikominternpakt aus der Taufe gehoben; am 6. November 1937 war Italien hinzugetreten, und wieder erst zweieinhalb Jahre später, am 22. Mai 1939, hatten die Staatshäupter der europäischen Ordnungsmächte den Zeitpunkt für gekommen gehalten, „das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit", so sagte die feierliche Präambel des Bündnispaktes, „das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Pakt zu bekräftigen."

Gut Ding will Weile haben. Wie das Reich erst nach vollzogener Neuordnung im Innern, dann aber mit schnellen, entschlossenen Schritten auf das Ziel hinstrebte, seinen Bestand und das Leben des ganzen deutschen Volkes nach außen zu sichern, so ließen die Partner des großen Vorhabens, eine Neuordnung der Welt aus dem „Kern der Gerechtigkeit" zu erzwingen, auch hier die Gesetze organischen Wachstums walten. Nichts wurde überstürzt, alles bedacht. Wie Jahresringe legten die großen Vertragswerke der Jahre 1936, 1937, 1938 (deutsch-italienisches Kulturabkommen vom 23. 9. 1938) und 1939 die schützenden Hüllen um die empfindliche Struktur der Kapillargefäße, durch die sich der Austausch der Ideen und Anregungen zwischen den Bündnispartnern vollzog. Der Säftestrom, den die Wurzeln mit tausend Fäden aus dem Boden sogen, nährte einen Stamm dauerhafter und widerstandsfähiger Freundschaft. Wohl versuchte der Feind, die Axt ans Leben des grünenden Riesen zu legen; aber der Stahl federte zurück und fuhr ins eigene Fleisch: Am 27. September 1940 traten die drei befreundeten Mächte zu jenem Militärbündnis zusammen, das den Plutokratien die „gesamte zusammengeballte Kraft der drei Völker von über 250 Millionen" entgegenwarf; im November des gleichen Jahres schlossen Ungarn, Rumänien und die Slowakei sich dem Dreimächtepakt an; am 1. März 1941 folgte Bulgarien und am 18. Mai Kroatien dem Beispiel der Nachbarn im südosteuropäischen Lebensraum — wie es ja von vornherein in der Absicht Deutschlands und seiner Verbündeten gelegen hatte, weiteren Staaten, die dasselbe Ziel im Auge hatten, den Beitritt zu dem säkularen Vertragswerk der führenden Ordnungsmächte zu ermöglichen.

Der Pakt ist also viel mehr, als der bescheidene Name verrät. Weder nur Instrument der Kriegführung noch auf die drei Großen beschränkt, die die Eckpfeiler der aus den Trümmern der alten sich erhebenden neuen Welt bilden werden. „Der Dreimächtepakt ist", so sagte vielmehr der Reichsaußenminister, als er vor gut anderthalb Jahren den Betreuer der japanischen Außenpolitik in Berlin begrüßte, „das politische Fundament, auf dem die jungen Völker den Sieg und die Freiheit erstreiten werden."

Es widerstrebt ebensosehr der Vorstellung des Fundaments, der Basis, auf der sich das Haus des gerechten Weltfriedens erheben wird, wie auch der Idee des organischen Wachstums, in dem das Vertragswerk heranreifte, daß dieser Bund der Großen und der Kleinen jemals als Angriffswaffe gedacht war. Wohl ahnten die Partner seit Jahren, daß sie einmal einen Kampf von weltweiten Abmessungen würden bestehen müssen; wohl wurden sie vom blutigen Ereignis des Krieges überrascht, ehe noch der Pakt seine endgültige Ausgestaltung erfahren hatte, aber weder damals noch jetzt verfolgte ihr Zusammenschluß das Ziel, der Aggression die unüberwindliche Waffe zu schmieden. Die ihnen die Absicht unterstellten, den Frieden der Welt zu stören, hatten selbst nichts anderes im Sinn als dies: die Mächte, die den gerechten Anteil an den Reichtümern der Erde für ihre Völker forderten, eines Tages zu überfallen und zu vernichten. In diesem Sinne agierte und agitierte Roosevelt fast seit dem ersten Tag seiner ersten Amtsperiode; auf dieser Linie lag es, daß Chamberlain das Friedenswerk von München verriet; davon träumte Churchill und dafür hatte Stalin einhundertachtzig Millionen Menschen jahrzehntelang schuften lassen bei Tag und Nacht. Der Krieg, den England gegen das Reich entfesselte, war nur der verfrühte Auftakt zur Verwirklichung der Vernichtungsabsicht. Die größeren Aggressoren waren erst Jahre später so weit, zum vermeintlich tödlichen Streich auszuholen. Inzwischen erst war der Pakt — das krönende Werk sorgfältig planender Arbeit — zur letzten Vollendung gediehen: Er kam eben zur rechten Stunde, die schlau ausgedachten Vernichtungspläne der Feinde zu vereiteln, ehe sie ihre Kraft an jedem einzelnen der in ihrer Gemeinschaft unüberwindlichen Dreierpaktpartner erproben konnten.

Kurt Pritzkoleit.

Die stärkste militärische Koalition der Welt

Fortsetzung von Seite 1

schränken und einer Ausweitung des Krieges vorzubeugen. Die anglo-amerikanischen Politiker mit ihren unverschämten und anmaßenden Forderungen wollten diese Absicht der drei Mächte nicht verstehen. Sie haben zusammen mit ihren Anhängern den Krieg gegen Japan, Deutschland und Italien herausgefordert. Dadurch sind im Osten und im Westen herrschende Mißstände zum Weltkrieg geworden. Es besteht kein Zweifel, daß die Verantwortung dafür die anglo-amerikanische Seite trägt.

Ich möchte hier alle vernünftigen Menschen in der ganzen Welt darauf aufmerksam machen, daß in Japan, Deutschland, Italien und ihren verbündeten Ländern jedermann weiß, daß das Endziel dieses Krieges die Errichtung einer neuen Weltordnung ist und man daher fest entschlossen ist, diesen Kampf unter allen Umständen durchzukämpfen. Das Ziel vor Augen, für ein gemeinsames Wohl zu wirken und dadurch den ewigen Frieden der Welt zu sichern, arbeiten wir mit aller Macht an der Erlösung der Menschheit.

Mögen sich uns auch noch so große Hindernisse in den Weg stellen, wir sind entschlossen, sie zu überwinden und weiterzumarschieren. Ich bin fest davon überzeugt, daß Deutschland und Italien nach langjähriger Vorbereitung in materieller und geistiger Hinsicht wohl imstande sind, diese große Aufgabe durchzuführen. Gerade hierin stehen wir auf einer anderen Grundlage als England und Amerika, die ihre Verbündeten die Hauptlast tragen lassen und kein eigenes Opfer bringen.

Hiermit übermittle ich anläßlich des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes meine herzlichsten Glückwünsche.

Die Außenminister der mit den Dreierpaktmächten verbündeten Nationen erließen am Jahrestage des Abschlusses des Dreimächtepaktes gleichfalls Botschaften über den Rundfunk.

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Filoff führte u. a. aus, daß die dem Dreimächtepakt zugrunde liegenden Ideen sofort einen starken Widerhall im bulgarischen Volk fanden, das im Dreimächtepakt ein Unterpfand für eine lichte Zukunft und den Beginn einer gerechten und dauerhaften Organisation der europäischen Gemeinschaft erblicke, gegen den sich die reaktionären Elemente der Plutokratie in einem naturwidrigen Bündnis mit den zerstörenden Kräften des Kommunismus zusammengefunden hätten, stelle ein Bündnis dar, das alle jungen und lebensfähigen Völker Europas und Asiens umfasse, die für eine neue politische und soziale Ordnung kämpften, für eine wirkliche Gerechtigkeit und für einen würdigen Platz in der Welt. Das bulgarische Volk verfolge mit bewundernder Begeisterung die heroischen Taten der Völker, mit denen es zusammenarbeite, und sei fest davon überzeugt, daß in nicht zu ferner Zukunft der Endsieg alle die hohen Opfer krönen werde, die für diejenigen Ideale gebracht wurden, die dem Dreierpakt zugrunde liegen.

Der kroatische Außenminister Lorkowic erklärte u. a., der Dreimächtepakt habe dank seiner revolutionären, schöpferischen Ideen seine geschichtliche Bewährung bereits jetzt bestanden. Er habe die Träger der national-revolutionären Ideen des 20. Jahrhunderts zur stärksten militärischen Koalition der Weltgeschichte zusammengeschweißt.

Als die kroatische Nation dank der Ideen des Dreierpaktes ihren langen und schweren Freiheitskampf durch Gründung des unabhängigen Staates Kroatien gekrönt sah, folgte sie mit Stolz der Einladung zum Beitritt des Dreimächtepaktes. Seither kämpfte Kroatien Schulter an Schulter mit allen Mächten des Dreierpaktes gegen alle Feinde der neuen Ordnung im Bewußtsein, daß es dieser neuen Ordnung und ihren großen Schöpfern sein kostbarstes Gut verdanke: seine Freiheit und Unabhängigkeit.

Eichenlaub für Feldwebel

Berlin, 26. Sept. (HB-Funk)

Der Führer hat dem Oberleutnant Tonne, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, und dem Feldwebel Wilhelm Crinius, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und am Terek durchbrachen deutsche und verbündete Truppen mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe mehrere stark ausgebaute feindliche Stellungen. Vor der Kaukasusküste des Schwarzen Meeres versenkten deutsche Schnellboote einen Sowjettanker von 2000 T und einen Dampfer von 1500 BRT. Ein Transportschiff und ein großer Schleppkahn erhielten Bombentreffer.

Im Kampf um Stalingrad wurden dem Feind die in der Nähe der Wolga liegenden Parteigebäude in schweren Kämpfen entrissen und Entlastungsangriffe an der nördlichen Riegelstellung unter Vernichtung von 31 Panzern abgewiesen. Kampfflugzeuge warfen bei Nachtangriffen Bahnhofsanlagen und Oellager der Stadt Astrachan in Brand.

Die Kämpfe bei Woronesch dauern an. Im mittleren Frontabschnitt nahmen Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen zähen feindlichen Widerstand mehrere Ortschaften.

Örtliche Angriffe des Feindes südostwärts des Ilmensees scheiterten.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf das Stadtgebiet von Oslo schossen deutsche Jäger drei von vier britischen Bombern ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der vergangenen Nacht eine Hafenstadt in Südwestengland mit Spreng- und Brandbomben.

Ein Lump wurde hingerichtet

Berlin, 26. Sept. (HB-Funk)

Der 40jährige Gustav Schleicher aus Schmalkalden besuchte seine kurz zuvor niedergekommene Schwägerin, die Mutter von sechs Kindern ist und deren Ehemann als Gefreiter im Felde steht. Schleicher benutzte die Abwesenheit des Mannes, um der Frau unsittliche Anträge zu stellen, die diese indessen mit Entrüstung zurückwies. Darauf drohte ihr Schleicher, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, ihrem Manne wahrheitswidrig ins Feld zu schreiben, daß sie sich mit anderen Männern abgebe. Trotzdem blieb die Soldatenfrau standhaft und ließ sich auf nichts ein. Schleicher beging nun die Niedertracht und schrieb tatsächlich dem in schweren Kämpfen an der Ostfront stehenden Ehemann einen Brief, in dem er seine Schwägerin der ehelichen Untreue bezichtigte. Einige Wochen später wiederholte er in einem zweiten Brief seine völlig aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen und fügte hinzu, man erzähle schon, er sei gefallen, seine Frau warte auf seinen Tod. Der Gefreite war hierüber auf das tiefste erschüttert. Infolge inzwischen begonnener schwerer Abwehrkämpfe bestand auch keine Möglichkeit für ihn, Urlaub zu bekommen und durch eine Aussprache mit seiner Frau die Angelegenheit zu bereinigen. Die ganze Zeit hindurch erfüllte er, von quälender Ungewißheit gepeinigt, seine Soldatenpflicht, und erst nach Monaten gelang es den Bemühungen ehrlicher Nachbarn, ihn über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Schleicher wurde wegen seiner schurkischen, die Widerstandskraft der Front schwer beeinträchtigenden Handlungsweise vom Sondergericht in Kassel als Volksschädling zum Tode verurteilt und ist inzwischen hingerichtet worden.

Neues in wenigen Zeilen

Die Goethe-Medaille für Professor Dr.-Ing. e. h. Bernhard Schmid. Der Führer hat dem Oberbaurat a. D. Professor Dr.-Ing. e. h. Bernhard Schmid in Marienburg aus Anlaß der Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erhaltung, Pflege und Erforschung der Marienburg sowie um die wissenschaftliche und volksbildnerische Bearbeitung des Baubestandes des deutschen Ordenslandes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Bevölkerungszahl der Schweiz. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerungszahl der Schweiz 4 265 703 Personen. Sie ist damit um 9159 höher, als nach dem provisorischen Ergebnis der Zählung angenommen wurde.

Neue Verhaftungswelle in Ägypten. Weitere 21 ägyptische Nationalisten sowie 21 Araberführer wurden von den britischen Behörden in Ägypten verhaftet und nach Südafrika deportiert, wo die Ägypter in Konzentrationslager, die Araber ins Gefängnis von Pretoria gebracht wurden.

Knox am Panamakanal. Der nordamerikanische Marinesekretär Knox ist in Christobal eingetroffen, um die Verteidigungsanlagen des Panamakanals zu besichtigen.

Zwei Todesurteile in der Schweiz. Ein schweizerisches Militärdivisionsgericht hat wegen „Verletzung militärischer Geheimnisse des politischen Nachrichtendienstes und des Nachrichtendienstes gegen fremde Staaten" zwei Fouriere der schweizerischen Armee zum Tod durch Erschießen verurteilt. Außerdem wurden ein Angeklagter zu lebenslänglichem Zuchthaus und neun weitere Angehörige der Schweizer Armee zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Schweres Zugunglück in USA. In der Nähe von Dickerson im Staate Maryland stießen, wie aus Neuyork gemeldet wird, zwei Expreßzüge zusammen. Bis jetzt sind fünf Tote aus den Trümmern geborgen worden. 18 Reisende werden noch vermißt. Die Zahl der Verletzten beträgt über hundert.

Eine Woche in Wien

Der schönen Donaustadt Wien hat der Krieg das Gesicht nicht zu entstellen vermocht. Sie ist liebreizend und scharmant geblieben, eine Millionenstadt, in der man doch vielfach gar nicht die Großstadt merkt, eine Stadt ernster rastloser Arbeit, die doch in den kurzen Schaffenspaüsen ihre wohltuende Gemütlichkeit nicht verloren hat.

Die Prachtbauten an der breiten Ringstraße, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Einebnung der städtischen Befestigungsanlagen geschaffen wurde, wirken nicht erdrückend als steinerne Monumente, sondern gefällig und einladend durch die Verwendung der Renaissance-Motive oder durch ihre Barockzier. Die Hofburg ist keine trotzige Festung und gerade an ihr kann man beobachten, wie gut sich den historischen Bauten die Neuschöpfungen der Zeit Kaiser Franz Josephs anpassen. Die neue Hofburg wirkt wie ein Flügel der Habsburger Residenz, wenn man das Tor am Ring durchschritten hat, und doch erhält ihre Front für die Geschlossenheit des Heldenplatzes eine selbständige Bedeutung. Die vielen Gärten und Schlösser Wiens sind nicht allein stumme Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit, sondern sie sind voll von unmittelbarem Leben, gehören zum modernen Wien wie die Klänge des Straußschen Walzers und die duftigen Spitzenkleider und breitrandigen Hüte der Wiener Mode.

Gewiß, der Wein ist knapper geworden, und nach dem ersten Viertel ist meist schon in der dritten Abendstunde der Ausschank zu Ende. Aber in Wien hängt die Stimmung nicht von der Menge des Alkohols ab und in den Heurigenstuben der Innenstadt geht der Bänkelsänger mit seinen Schrammelmusikanten auch heute von Tisch zu Tisch, und man versteht erst den näselnden Ton Mosers und die lächelnde Lebensweisheit eines Körbiger recht, wenn man dort in den kleinen Nischen am blanken Holztisch gesessen hat. Im Grinzing sind viele grüne Fensterläden heute heruntergelassen, und auf dem Kahlenberg ist das Gestühl schon herbstlich aufgeräumt. In Gumpoldskirchen aber wandert manche Flasche noch vom Keller auf den Tisch, und man möchte meinen, für die reiche, süße Ernte dieses sonnigen Herbstes würde wieder Platz geschaffen. Mehlspeisen und „Zukkerle" genießt der Wiener weiter als Vorrecht der Anpassung.

Das zweite Wahrzeichen der Stadt, das große Praterrad, steht still, doch rasen Achter- und Raketenbahnen mit juchzender Jugend in ihren wilden Drehungen daher, und an ihren Eingängen stehen abends die Menschenschlangen wie vor den Obstständen der Marktplätze. Auch vor den Würstchenbuden machen viele Halt und man beneidet den Wiener um sein gutes Einteilungsvermögen. Die zwei Eintrittsgroschen für die Bierlokale scheut niemand und es ist kein Stuhl mehr frei. Man kann das Leben im Prater nicht als unzeitgemäß verurteilen, denn gerade die Soldaten suchen hier die Ausspannung vom Grauen der Kampftage. Es mag früher alles viel bunter und ausgelassener gewesen sein. Daß der Wiener es versteht, dem Leben die beste Seite stets abzugewinnen, daß er die für ihn besonders fühlbare Beschränkung dieser Kriegszeit mit einer gewissen Eleganz zu überwinden vermag, gibt ihm zu seiner Liebenswürdigkeit auch etwas Liebenswertes.

Es gibt viele verträumte Winkel zwischen den Gassen der Innenstadt. Sie sind Zufluchtsstätten vor dem Tageslärm wie die Kaffeehäuser in den weiten Gärten, sie sind jedoch nicht die Horte einer nachtrauernden Erinnerung. Sie gehören zu der Innerlichkeit dieses Menschenschlags wie die Marienaltäre in den herrlichen Klosterkirchen von Melk und Heiligenkreuz. Und wenn man heute noch mit dem Fiaker neben den elektrischen Bahnen mit ihrem geradezu gewagten Tempo über die schattigen Ringalleen fahren kann, beim lautlosen Gleiten der Gummiräder nur dem Klappern der Hufe lauschend, so paßt auch das zu dem Stil dieser gemütvollen Innerlichkeit, die in Wien zu Hause ist.

Die zahllosen Kaffees mit ihren schmalen Terrassen am Bürgersteig sind zu allen Tageszeiten gefüllt. Sie verstehen auch heute, wo es keinen echten Kaffee mehr gibt, ihren Ruf in Melange und Mokka aus Ersatz noch aufrecht zu erhalten. Diese Mischung gibt es im Altreich gar nicht, und man wagt nicht zu behaupten, daß es nur am Wasser liegen könnte. Die Gäste wechseln bald, und es sind immer andere, die ihre spärlichen Weißbrotmarken in lockeres Wiener Gebäck umsetzen. Es ist auch meist nicht eine Stunde des süßen Nichtstuns, sondern der Ober naht sofort mit der Zeitung, und die Zahl der Illustrierten bietet mehr Abwechslung als der Rundfunk. Geht man durch die Kärntener Straße, die Wollzeile oder den Graben, so freut man sich an den geschmackvollen Auslagen der Geschäfte, auch wenn hinter der Ladentür nicht alles mehr abholbereit ist. Die Ästhetik des Wieners äußert sich auch in seiner Musikfreude, der ein außerordentlich künstlerisches Niveau auf den Bühnen und in den Musiksälen gerecht wird.

Die Donau wird bei Wien genau so enttäuschen, wie etwa der Rhein bei Mannheim, sie zeigt nur ihre praktische Seite. Aber die Wachau mit ihren Rebhängen und reichen Städten, die Lobau mit ihrer verschilften Einsamkeit und der Wiener Wald mit seinen sanften Höhen liegen nahe den Toren. Eine elektrische Bahn bringt im Schnellzugstempo nach Baden, das mit seinem Thermalbad, seinen terrassenförmigen Kuranlagen und seinem Spielkasino der Anziehungspunkt für Fremde und Einheimische ist. Das ist das Wien, wie es auf die Gegenwart eingestellt ist.

Wandert man aber im Strom der Besucher durch die Kaisergemächer der Hofburg oder durch die Räume des Schlosses Schönbrunn, dann wird die glanzvolle Geschichte dieser deutschen Reichshauptstadt wieder lebendig. Maria Theresia hält im großen Spiegelsaale Hof, und der alte Kaiser Franz Joseph sitzt an seinem einfachen Schreibtisch. Im Redoutensaale tritt die Hofgesellschaft zur Polonaise an, und dann läßt meist der Strauß die Geige erklingen zum wiegenden Dreivierteltakt. In der Woche des Europäischen Jugendkongresses lagen im großen Saale der Nationalbibliothek die gewichtigen Dokumente der österreichischen Geschichte aus. Von dem lateinischen Psalter, den Karl der Große dem Papst Hadrian widmete, mit Goldschrift auf Pergament geschrieben, bis zu dem Erlaß vom 13. März 1938, in dem das österreichische Ministerium des Äußern den Auslandsvertretungen den vollzogenen Anschluß an das Deutsche Reich mitteilt. Die Urkunden vom Westfälischen Frieden, vom Burgundischen Vertrag, das Original des Berliner Vertrages von 1878, prachtvoll gebundene Protokolle des Wiener Kongresses und auch die von Berthold unterschriebene Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, das sind einige der markantesten Dokumente deutscher Vergangenheit

Das waren die Schöpfungen und Zeichen deutscher Kultur, die wir den Abordnungen der europäischen Jugend in Wien zeigen konnten. Im großen Saal des schönen neuen Rathauses, in den Repräsentationsräumen der Hofburg, in den Gemächern von Schönbrunn und in den Räumen des internationalen Journalistenverbandes im Palais Schönborn haben wir mit ihnen zusammengesessen. Wir haben sie an der Wiener Geselligkeit und an der Wiener Küche, an der Dynamik deutscher politischer Ordnungskraft und an der Erhabenheit deutscher Kunst teilnehmen lassen können, und in diesem Rahmen haben sie das Vorschlagsrecht des heutigen Großdeutschen Reiches einmütig anerkannt. Das ging aus dem Gebrauch der deutschen Sprache schon in den Sitzungen hervor und das ergab sich auch in der zwanglosen abendlichen Unterhaltung, denen ich im altberühmten Hotel Sacher als Unterkunft mit seiner gastlichen Atmosphäre beiwohnen konnte.

Dr. Kurt Dammann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Weg zu Beethoven

Zum 60. Geburtstag Elly Neys

Ein einem langen, oft dornenvollen Weg hat sich Elly Ney, die heute den 60. Geburtstag feiert, zu dem hohen Geist und der tiefen Weisheit Beethovens durchgekämpft. Dieses letzte Erleben und Wissen um den Geist Beethovens zeichnet Elly Neys Beethovenspiel besonders aus. Das aber will und muß sie in erster Linie an die junge deutsche Generation weitergeben. Deshalb reist sie von Stadt zu Stadt, spielt morgens in den Schulen vor der Jugend, mittags in den Fabriken und Arbeitslägern vor den Werktätigen und abends in den Konzertsälen.

„Der Führerin auf dem Wege zu Beethoven!" — mit diesen Worten wurde 1927 die Ernennung Elly Neys zur Ehrenbürgerin

(Aufn.: Atlantic)

der Stadt Bonn, wo sie die volkstümlichen Beethovenfeste ins Leben rief, begründet. Sie sagte einmal, daß der Fanatismus Beethovens, seine großartige Überwindung des Kampfes und sein Durchdringen bis zum endgültigen Sieg, ihn für sie zum Symbol mache. „Deshalb spiele ich Beethoven, deshalb will ich Beethovens Dolmetsch sein. In seiner Musik liegt die Moral des Kämpferischen. Beethovens Musik ist klar und wahr, und deshalb kann sie jeder verstehen. Mein Ziel ist, die Musik unseres großen deutschen Meisters in das Volk hineinzutragen, die Männer in der Arbeitskleidung zu erschüttern."

Die in Düsseldorf als Tochter eines aktiven Feldwebels geborene Künstlerin erhielt ihre Ausbildung in Köln, Berlin und Wien, wo sie 1903 das „Diplom der Meisterschaft" erwarb. Von 1904 bis 1907 war sie Lehrerin der Meisterklasse am Kölner Konservatorium, dann vertauschte sie die Lehrtätigkeit mit der des Konzertierens und eroberte sich die europäischen Konzertsäle. Seit dieser Zeit gehört ihr Leben, so reif sie auch die übrigen Meister deutscher Musik spielt, vor allem Mozart, Schubert, Schumann und Brahms, dem Genius Beethoven. Mit den Geigern Straß, von Reuter und Strub und dem Cellisten Hölscher vereinigte sie sich zum Trio, um sich für die kammermusikalischen Werke der Klassik und Romantik einzusetzen. 1937 wurde ihr der Professortitel verliehen, ein Jahr später wurde sie Musikreferentin im BDM. Der Jugend gilt in erster Linie all ihr Mühen.

Auf ein stolzes Werk kann die Sechzigjährige zurückblicken, der dankbar und beglückt Tausende von Herzen entgegenschlagen, denen sie in der Musik Beethovens die Kraft, Liebe, Güte und Innigkeit des heldischen Kämpfers vermittelte, — in schönster Weise die Worte verwirklichend, die Beethovens „Missa solemnis" voranstehen: „Von Herzen kommend — möge es zu Herzen gehen!"

Adolph Meuer.

Der Fragebogen / Humoreske von Eduard Franz

Nichts konnte Herrn Hasse mehr in Wut bringen als ein Fragebogen. Und kam ihm ab und zu einer ins Haus geflattert, den er nicht einfach in den Papierkorb werfen konnte, weil er vielleicht vom Finanzamt oder von einer sonstigen Behörde war, so füllte er ihn zähneknirschend aus und schimpfte dann stundenlang über die „verdammte Fragerei."

Unlängst wollte sich Herr Hasse versichern lassen. Eine Lebensversicherung sei der beste Trost im Alter, stand in dem verlockenden Prospekt, den die Versicherungsgesellschaft „Lebensfroh" ihm gesandt hatte. Und der letzten Seite war ein Fragebogen beigelegt.

Herr Hasse bebte vor Zorn, als er den Text der einzelnen Rubriken las: „Wie ist Ihr Vor- und Zuname? Wann sind Sie geboren? Wo? Was ist Ihr Beruf? Welche Kinderkrankheiten haben Sie gehabt? Waren Sie in letzter Zeit leidend oder sind Sie es jetzt noch? Wenn ja, woran? Hat Ihr Beruf besondere Gefahrenquellen? Leben Sie in einer Großstadt, Kleinstadt oder auf dem Lande? Sind oder waren Sie schon irgendwie versichert? Wenn ja, bei welcher Gesellschaft? Welche Summe können Sie als monatliche Prämie beiseitelegen? Haben Sie besondere Wünsche?'

Es stand noch ein ganzes Dutzend Fragen auf dem Doppelbogen, doch es würde zu weit führen, sie alle hier anzugeben.

Herr Hasse war in der ersten Wut drauf und dran, den Bogen verachtungsvoll in den Papierkorb zu werfen und die ganze Angelegenheit damit als erledigt zu betrachten. Doch da fiel ihm etwas Besseres ein.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und verfaßte selber einen Fragebogen, der fünf Seiten Umfang hatte und folgendermaßen begann:

„Wie heißt Ihre Versicherungsgesellschaft? Seit wann besteht sie? Wo wurde sie gegründet Wieviel Versicherte gehören ihr derzeit an? Wieviel Angestellte und Vertreter beschäftigen Sie? Haben Sie im letzten Geschäftsjahr gut abgeschnitten? Zahlen Sie die Versicherungssumme in jedem Fall prompt aus? Ist Ihnen in letzter Zeit oder früher ein Kassier mit Bargeld durchgegangen? Wenn ja, mit wieviel? Wie hoch sind die Monatsgehälter und Dividenden Ihrer Direktoren? Wünschen Sie noch irgendwelche Aufklärungen?"

Der selbstverfaßte Fragebogen des Herrn Hasse enthielt noch weitere zwanzig Fragen; Platzmangels halber ist es unmöglich, sie alle hier anzuführen.

Mit einem Gefühl der Befriedung schob Herr Hasse den Bogen in einen Umschlag und sandte ihn der Versicherungsgesellschaft. Die würden sich dieses Schreiben nicht hinter den Spiegel stecken!

Nach zwei Tagen antwortete man ihm in einem eingeschriebenen Brief:

„Sehr geehrter Herr!

Wir haben zu unserer Freude festgestellt, daß Sie der geeignete Mann wären, unsere Fragebogen neu abzufassen, und großzügig auszugestalten. Teilen Sie uns bitte postwendend mit, ob Sie die Stelle ehebaldigst antreten können.

Mit Hochachtung
„Lebensfroh", Versicherungs-AG.

Ein junger Pianist / Klavierabend Helmut Schwarz in Mannheim

Unter dem Eindruck der Auszeichnungen in Weimar und der Erfolge, die der junge Pianist Helmut Schwarz darnach mit Konzerten in italienischen und deutschen Musikstädten errang, hätte sein Klavierabend im Kammermusiksaal der Mannheimer Hochschule zu einer Sensation werden können. Aber das Programm, das sich der heute Achtzehnjährige bei seinem Lehrer Richard Laugs erarbeitete, mied erfreulich jede virtuose Äußerlichkeit. Es stellte mit Werken von Brahms, Schubert und Liszt neben großen klavieristisch-technischen Anforderungen die einer formalen, stilistischen und geistigen Reife. Nach den starken Eindrücken, die das mit sehr reichem Beifall aufgenommene Konzert auch bei den Musikfreunden hinterließ, die mit hohen Maßstäben umzugehen gewöhnt sind, darf man vorwegnehmen, daß Schwarz sich als eine der bedeutendsten Klavierbegabungen erwies, denen man in den letzten Jahren unter dem Nachwuchs begegnete. Dieser junge Künstler, dessen ruhigen, gesichert ansteigenden Weg einer soliden, nirgends überhetzten Ausbildung wir bereits kurz schilderten, hat das pianistische Talent in seltenem Reichtum ererbt. Er meistert schon heute alles Technische in einer erstaunlichen Glätte und in einer wahrhaft beneidenswerten Zuverlässigkeit. Wie weit er seine Begabung erfüllt, wie weit er zum musikalischen Gestalter wird, wie weit er zum umfassend empfindenden und formenden Musiker schlechthin wird, das ist, um es mit Goethe zu sagen, nicht zuletzt eine Frage der Bewährung des Künstlercharakters im Strom der Welt.

Fast schien es in Brahms' Frühsonate fis-moll, als stünde Schwarz schon zu sehr denkend über den Dingen, als ginge er hier, wo der junge Brahms in manchem Zuge Schumann weit näher steht als Beethoven, wo also das Nordische seiner Weltschau noch aus der Fülle der Phantasiegesichte und aus der unbändigen Kraft der Ballade genährt wird, mehr intellektuell als nacherlebend vor, als fasse er die vielfältigen rhythmischen Varianten, die im großen Fluß der Form ja nicht nur architektonische Mittel und konstruktiven Willen, sondern auch Wandlungen des Seelischen im Sturm der Schicksale ausdrücken, ursprünglicher vom zergliedernden Verstand her als aus der packenden und bannenden Magie des dynamisch gespannten Klanges. Man möchte hier die seltsam frühe Klärung einer energetischen Natur vermuten; man könnte auch den Zeitgeist berufen, der eine herbere, zielbewußte Jugend heranwachsen läßt, die gleichsam a priori weiß, daß es gilt, unentwegter das eigene Schicksal zu meistern als seinen ewig drängenden und webenden Mächten nachzuspüren, deren tragische Last man wohl erst in höherem Alter aus Brahms' vierter Sinfonie in ihrer unversöhnlichen Wucht voll begreift. Dem entspräche es, daß Schwarz nicht den langsamen, „ausdrucksvollen", d. h. für Brahms: aus dem Gemüt erregten Satz zum Bekenntnis eines eigenen romantischen Subjektivismus erwählte, diese zwar herbe, doch schon so charakteristisch versonnene herbstliche Stimmung, wie sie einem vielleicht nur in der schleswig-holsteinischen Landschaft ganz aufgeht, sondern die kantig aufgereckten Ecksätze und diese wiederum mehr im lisztischen Vollgefühl des pianistischen Formreichtums als in ihrer trotzigen Selbstbehauptung. Sie trennt ja Brahms meilenweit von Liszts H-moll-Sonate, mit deren Ausklang Schwarz an diesem Abend wohl das Reifste an durchlebtem Spiel, eine bis in die letzten Schwingungen durchfühlte Klangaussage gab.

Das sind Fragen, die an innere Weiten und Erfahrungen, an ein Weltbild rühren, das erworben sein will, und füglich von Schwarz noch nicht gefordert werden kann. Aber der Weg geht auch hier zum Teil über die weitere Läuterung des Anschlages, der — nicht zum wenigsten im Forte — mehr Nüancen zuläßt, alles Klangkompakte lichtet und mit grandiosem Atem nicht hin und wieder erschlägt, sondern ihn aus dem Organismus des Kunstwerkes erwachsen läßt.

Daß Schwarz die Nervigkeit und auch die geistige Überschau dazu mitbringt, zeigten mehr als deutlich die Impromptus des Werkes 142 von Schubert. In As-dur-Allegretto und in den duftig ausgesungenen B-dur-Variationen verstand er die Romantik ohne sentimentale Verwässerung: ein Schubert von ausgeprägt männlichem Naturell und deshalb auch in den lebhaften Zeitmaßen sympathisch und stilschön. Daß die vier Stücke als eine geistige Einheit im Sinne einer Sonate aufgefaßt, zügig ausgerichtet und nicht von Beifall der Hörer unterbrochen wurden, sprach für den jungen Pianisten wie für sein Publikum.

Dr. Peter Funk.

Deutsche Maler der Gegenwart

Neue Kunstausstellung in Heidelberg

Nach der sowohl im Verkauf wie im Besuch als erfolgreich gebuchten Ausstellung „Das schöne Heidelberg im Bild" öffnet sich mit der Ausstellung „Deutsche Maler der Gegenwart", die der Heidelberger Kunstverein wiederum im Kurpfälzischen Museum zeigt, der Schaukreis ins Räumliche. Getreu dem Grundsatz, in den großen Jahresausstellungen jeweils einen anderen Gau des Reiches stärker hervortreten zu lassen, hat man diesmal besonders die Maler des Riesengebirges beteiligt. Und wie man vor den Radierungen von Erich Fuchs an die Glasschleifer dieser Landschaft erinnert wird, leuchtet auch in seinen gemalten Landschaften etwas Glasklares und Lasurfeines; wie auch das Filigran der Bäume, das Silbriggraue der Berghänge des Riesengebirges bei Friedrich Iwan einen fast gläsernen „Klang" abgeben; während bei Georg Wichmann, der beispielsweise die „Schneegrube im Nebel" zeigt, eine kraftvolle Gärung des Atmosphärischen bewegt ist, wie sie diesem Gebirge eigentümlich ist, derb und ernst; Katharina Kosack malt die Schneegrube im Herbst, mit strengem Farbauftrag Fall und steile Schichtung der Felswände charakterisierend, das Ganze mit düsterer Harmonie umfangend. Eine bis in die Fältelung des Gesichts beobachtsam eindringende Sachlichkeit führt Arthur Ressel die zeichnerische Hand, wenn er einen alten „Besenbinder" malt. —

Unter welch einen anderen Himmelsstrich rückt man vor den feuchtwattigen Landschaften des Westfalen Wedewer, dessen „Brücke im Schnee" etwas herb Zwiegesichtiges hat, schweigsam Sinnendes! Aus der breit komponierenden Stromweite des Niederrheins kommt der Düsseldorfer Carl Barth, der die „Ostfriesische Landschaft" in ihrer satt gelagerten Gliederung zwischen Meer und Marschen niederdeutsch ausbreitet; den „Rauch der Ruhr" läßt Richard Geßner, Düsseldorf, Maler der Industrie, durch seine Lithographie „Hüttenwerk" dampfen.

Während sich bei den Münchnern die süddeutsche Bildnisschule kennzeichnet oder die Landschaft beispielsweise bei Hugo Hodiener („Urzeit") zur Darstellung der mythischen Gebirgsszenerie etwas Richard Wagnerisches annimmt, begibt sich ein Weimarer wie Franz Huth ins malerisch Intime, um einen lenzlichen Bach, eine altdämmernde Diele oder die im verhaltenen Goldglanz aufleuchtende „Kirche zu Amorbach" zu malen; wie denn der Weimarer Hans Salzmann mit zartwehenden Pflanzenbildern in die Erscheinung tritt; hinüberweisend zu den vom Bodenleben dicht bereicherten Blumenidyllen des Dresdners Richard Walter Rehn. Aus dem Sächsischen auch kommt Otto Schubert beispielsweise mit den weichen, breiten Lichtreflexen seines Heimidylls „In der Küche".

Die geistig filtrierte Malweise der Berliner Palette, die bei Josef Steib über eine erregt flimmernde Natur eine lichtgesättigte Farbe ausbreitet (Winter in der Steiermark, Wenn die Sonne sinkt), bei Franz Türcke in der „Rumänischen Landschaft" farblich interessante Tönungen zugrunde legt und tektonisch die Umrisse herb vereinfacht, kennzeichnet sich vor allem auch bei Hans Orlowski in seiner eigenwillig gestalteten Szene „Osteria bei Amalfi", die der plastisch formenden Kraft des Lichtes scharf modellierende, eigenartige, aus geistiger Anschauung bestimmte Wirkungen abgewinnt. —

Im übrigen verteilt die Ausstellung ihren Blick auf die Werke von rund achtzig beteiligten Künstlern — auch die Mannheimer Georg Fath, Anton Hanslik und Heinrich Merkel sind mit charakteristischen Arbeiten vertreten — und gestaltet mit ihrem vielfältigen Hinweis auf Künstler, die in ihrer malerischen Aussage das Wesentliche und Großgesehene des Dargestellten erstreben, ein aufschlußreiches Gesamtbild.

Dr. Oskar Wessel

Der alljährlich von der Universität Königsberg verliehene Herder-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung ist dem aus Westpreußen stammenden Dichter Ottfried Graf Finckenstein für 1942 zuerkannt worden.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Dr. Max Dreyer zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

37. Fortsetzung

„Was? Na, da wollen wir den Kerl mal ansehen. Halten Sie für alle Fälle das Gewehr bereit."

Die Tür flog auf — das Bubengesicht blinzelte in das ungewohnte Licht. Zwei Männerstimmen lachten dröhnend auf.

„Mit dem Wilderer werden Sie nicht berühmt, lieber Eisenkolb."

Hansl sah zwei Herren. Der eine war klein und dick, hatte einen grauen Vollbart und ein breites Gesicht, der andere war mager und trug eine goldene Brille.

„Bitte, Herr Landgerichtsrat!" entgegnete der Jäger gekränkt. „Ich hab' ihn erwischt, wie er ein Haselhendl gelockt und schon einen Hahn auf der Mucken gehabt hat. Und im Rucksack ist ein Tauber — den hat der Gauner schon erwischt."

„Na, komm heraus, du Wilddieb!" sagte der Bärtige. „Wie heißt du denn?"

„Das sag' ich nicht."

„Warum denn nicht?" Die Stimme klang gar nicht böse. „Früher oder später kommt's doch heraus."

„Ich will der Mutter nicht die Schand' antun."

„Das ist brav von dir. Hättest dir's aber früher überlegen müssen. Man darf doch nicht einfach im Wald mit dem Gewehr umherlaufen und schießen. Das weißt doch, nicht wahr?"

„Ich hab' halt nicht dran gedacht. Wie ich's Gewehr gefunden hab', da hab' ich so eine Freud' gehabt."

„Wo hast denn das Gewehr gefunden?"

„Auf dem Boden. In der Kiste von meinem Vater."

„So, so! Da bist wohl von einem Bergbauern, der auch immer einmal gern ein Haserl schießt, wenn's so schön mitten im Kohl sitzt?"

Der Bub reckte sich auf. „Bittschön, Herr, mit mir können S' machen, was Sie wollen. Aber meinen Vater lassen S' in Ruh. Der ist als braver Jager im Dienst gestorben, von einem Wilderer erschossen worden!" Bei diesen Worten schmolz sein ganzer Trotz, und die Kindertränen brachen hervor. „Wenn der Vater das wüßte, daß ich jetzt selbst als Wilderer ins Zuchthaus komm'!"

Durch die Gestalt des Herrn ging ein Ruck, er trat näher und hob mit den Fingern an Hansels Kinn dessen Gesicht auf. „Dein Vater erschossen? Da bist du etwa gar der Bub vom Pernutt?"

Hansl sah, daß er sich verraten hatte. Nun war's also doch soweit — die Mutter würde es erfahren. Jetzt saß sie bei Bauersleuten und stichelte sich die Hände wund für ihn. Und abends, wenn sie heimkehrte, würde sie erfahren, daß ihr Bub ein Gauner war, daß alle Mühe und Arbeit umsonst gewesen waren.

Jetzt konnte er nicht mehr anders: er heulte drauf los.

„Aber Hansl — Hansl!" sagte der Brillenmann — woher kannte er nur den Namen? „So schlimm ist das nicht! Der Bub von meinem braven Pernutt! Und gerade heute abend nach der Jagd habe ich bei euch vorsprechen wollen, schauen, wie es geht."

Hansl sah ihn aus verweinten Augen an — wer war denn das?

„Mich kennst halt nicht, Hansl! Weißt, ich bin der Doktor Wetter, bei dem dein Vater im Dienst war. Also, Eisenkolb, mit dem Wilderer da ist's nichts, den lassen wir laufen."

„Wie der Herr befehlen!" knurrte der Weidmann. „Aber ich sag' Ihnen, das ist ein Früchtel. Der wird noch einmal ein Revierschreck. Mit der bloßen Hand pfeift der die Hendeln daher."

„Ist das wahr, Hansl? Kannst du das?"

Aus dem rasch versiegten Kummer wuchs wieder der Bubenstolz. „Freilich wohl! Den Tauber hab' ich auch gelockt."

„Mach das einmal vor."

Das ließ sich Hansl nicht zweimal sagen.

„Fabelhaft! Ich hab' das nie zusammengebracht. Wo hast denn das gelernt?"

„Im Wald halt! Nachgemacht wie man's hört."

„Der verleugnet seinen Vater nicht", sagte der Bärtige schmunzelnd. „Aber jetzt wollen wir essen. Der Hansl wird zu einem Rehlebergulasch auch nicht nein sagen, was?"

Es lag jetzt gar kein Anlaß vor, daß Hansl nein sagte. Er empfand sogar etwas wie Zuneigung zu dem bärbeißigen Jäger, weil dieser ein so herrliches Gulasch gemacht hatte. Und er dachte, wie doch so unerwartet Träume in Erfüllung gehen können. Wer ihm noch vor einer halben Stunde gesagt hätte, daß er mitessen dürfe, den hätte er glatt für einen Narren gehalten.

Während des Essens fragte ihm Doktor Wetter sozusagen die Seele aus dem Leib. Was die Mutter mache — was er treibe — was, auf's Gymnasium gehe er? Und hätte nie vorgesprochen? Das sei aber nicht schön von der Frau Maria. Man könne den Stolz auch zu weit treiben. Na, er wollte ihr heute abend schon die Meinung sagen —

Hansl fand das durchaus richtig und grollte der Mutter etwas, daß sie ihm die Bekanntschaft mit diesem lieben Herrn vorenthalten habe.

„Wir werden uns jetzt öfter sehen, Hansl!" sagte der Arzt. „Weißt, der Herr Landgerichtsrat gibt die Jagd auf, und ich will sie wieder pachten. Aber nicht wahr, wildern tust mir nicht mehr!"

Das konnte Hansl hoch und heilig versprechen. Dennoch schielte er zum Gewehrrechen neben der Tür — dort hing das Flobertgewehr. Doktor Wetter verstand den Blick, erhob sich, nahm die Waffe vom Haken und betrachtete sie. „Hansl!" sagte er dann ernst. „Weißt du auch, daß dein Vater das Gewehr da bei sich gehabt hat, als er in der Wand erschossen worden ist?"

„Das da?" schauerte der Bub zusammen.

„Ja. Er wollte ein paar von den Nesträubern, den Elstern und Hähern, abschießen. Dabei ist er mit dem Wilderer zusammengestoßen. Hätte er die Büchsflinte geführt, dann wäre es wahrscheinlich anders ausgegangen. Aber der — der andere schoß mit einer Kugel."

„Und man weiß noch immer nicht, wer's war?"

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Man wird's wohl auch nie erfahren. Da, Hansl, nimm das Gewehr mit — und benütz es nie wieder unehrlich."

„Unehrlich hab' ich nicht sein wollen", gab der Bub mit offenem Blick zurück. „Nur jagern hab' ich wollen."

Eisenkolb stieß ein grunzendes Lachen aus. Er nahm Hansels Rucksack von der Wand. „Darf der geehrte Herr Wilderer seine Beute auch hinnehmen?"

„Seien Sie doch nicht so gekränkt, Eisenkolb! Sie sehen doch, daß das ein besonderer Fall ist." Wetter nahm die Taube hervor. „Ein guter Schuß — abgezirkelt Blatt! Wie weit warst denn entfernt?"

„An die zwanzig Gänge von einer hohen Fichte. Oben im Wipfel ist er aufgebaumt."

Landgerichtsrat Augmayr nickte freundlich. Sein Steckenpferd war die Pflege der Jägersprache, und wenn ihm jemand von einem schönen Bock sprach, hatte er ausgespielt. „Schön ist ein Weibsbild — ein Bock ist gut!" pflegte er zu sagen.

„Wie hast denn das Schießen gelernt?"

„Mit dem Luftgewehr, das mir der Herr Doktor geschenkt hat, wie ich noch klein war."

Die beiden Herren lachten. „Da bin ich zum Schluß selbst schuld, wenn der Bub wildert. Also Hansl, wir wollen uns jetzt aufs Ohr hauen — sind schon seit drei Uhr früh auf der Birsch. Nimm deine Sachen, geh heim und sag der Mutter, ich komm dann abends auf einen Sprung vorbei."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

So ein Affentheater

Es ist etwas Komisches um Redensarten. Hundertmal gebraucht man sie gedankenlos, um hinterher festzustellen, daß etwas nicht mit ihnen stimmt. Was hängt man beispielsweise nicht alles dem Affen an: das sogen. „Affentheater", die volkstümlich zitierte „Affenschande" und schließlich auch die schweißtreibende „Affenhitze". Als jüngst ein Schimpanse das Gehege eines Mannheimer Varietés bevölkerte, meinte es die Septembersonne noch erstaunlich hitzig. Und auch im abendlichen Reiche der Kleinkunst herrschte ein immerhin stark südliches Klima. Kein Wunder, daß wir annahmen, bei dieser „Affenhitze" muß sich unser Freund Schimpanse ja mollig wohl fühlen. Aber er machte keineswegs den Eindruck, als hätte er an diesem Abend liebreich ausgeschlafen. Seine ganze mißlaunig fletschende Gesichtswölbung stand im Zeichen der schlechten Laune; seine Kunststücke auf dem Fahrrad erledigte er mit einer Anteilnahmslosigkeit, die den Kopf nicht wissen ließ, was die Füße taten. Kaum hatte er irgendeinen Gegenstand der Dressur in die Hand genommen, so ließ er ihn auch nach der Handreichung prompt und verächtlich fallen. Mit einem banktechnischen Ausdruck konnte man seine Stimmung kennzeichnen: „Börse notierte ausgesprochen lustlos." Und wie er sich schließlich paffend in den Sessel flegelte, das war Weltverachtung reinsten Wassers. Am meisten aber reizte ihn der rückwärts abschließende Bühnenvorhang, den er bei jeder Fahrradrunde zerrte und riß, unermüdlich und gleichmäßig wütend. Gewiß, er tat seine Dienste auch an diesem Abend, aber sozusagen nur rein dienstlich, ohne jeden höheren Idealismus. Als wir uns hinterher ob der gereizten Stimmung des Mister Schimpansen erkundigten, hörten wir, daß es ihm einfach zu — warm war. Ein Affe wollte nichts mit Affenhitze zu tun haben; das Thermometer wurmte ihn und Schwitzen lag ihm nicht. So ließ er denn seine Laune am Publikum aus, das sich im sanft siedenden September sichtlich wohler fühlte als der haarige Tropengast, der das Mannheimer sonnengenährte Klima nicht ertrug und uns um eine Redensart ärmer machte. w-.

Leihbücher an Höheren Schulen zugelassen

Der Reichserziehungsminister unterstreicht durch Erlaß an die nachgeordneten Unterrichtsstellen, daß er mit der Einrichtung von Hilfsbüchereien an Höheren Schulen einverstanden ist. Es handelt sich hier um eine während des Krieges vertretbare Maßnahme. Aus den Hilfsbüchereien können Schüler oder Schülerinnen Unterrichtsbücher entleihen. Der Minister stellt es ferner in das verantwortliche Ermessen der Schulleiter, wie weit unter Berücksichtigung der besonderen Kriegsverhältnisse der Verkauf von alten Unterrichtsbüchern an ihrer Schule zugelassen werden kann.

Mannheims bekannteste Bürgermeister in den Straßennamen

Vier Kapitel Lokalgeschichte: Möhl, Jolly, Moll und Beck

Wir haben fast täglich ein Stück Geschichte vor uns und gehen meistens achtlos daran vorüber: unsere Straßennamen. Ihr Sinn, ihre Entstehung, ihre Bedeutung stellen einen erheblichen Beitrag zur Heimatgeschichte dar. Und wie wenig kennt selbst der Einheimische von der Geschichte der Straßen seiner Stadt. Erinnern wir uns nur einmal an die Straßennamen, nach lokalhistorischen Persönlichkeiten benannt. Was liegt da näher, als an die Leiter des Geschickes unserer Stadt, d. h. unsere Oberbürgermeister zu denken.

Im 19. Jahrhundert haben neun Oberbürgermeister an der Spitze der Stadt gestanden. Aber nicht nach allen ist eine Straße benannt worden, sondern nur vier sind mit ihrem Namen verewigt. Und zwar die Oberbürgermeister Valentin Möhl (1820—1832), Ludwig Jolly (1837—1849), Eduard Moll (1870—1891) und Otto Beck (1891—1908). Keine Straßenbenennung ist erfolgt nach den Oberbürgermeistern Joh. Wilh. Reinhardt (1810—1820), Hch. Andriano (1833—1835), Friedrich Reiß (1849—1852), Hrch. Christ. Diffené (1852—1861) und Ludwig Achenbach (1861—1870).

Der Name Möhl erscheint einmal in der Benennung der im Stadtteil Schwetzingerstadt gelegenen Straße und weiter in dem nach ihm benannten, von der Gemeinnützigen Baugesellschaft in den Jahren 1929/31 erbauten „Möhlblock". Möhl trat am 17. April 1820 sein Amt als Oberbürgermeister an, er war schon vorher Ratsherr und übte den Beruf als Weinwirt aus. Er war bei seinen Mitbürgern hoch geachtet und hatte als Oberst der Bürgerwehr einen wichtigen Vertrauensposten bekleidet. Von höheren Ideen war seine Amtsführung nicht getragen. Er widmete sich hauptsächlich der Erledigung rückständiger Gemeindeaufgaben.

Nach Ludwig Jolly ist eine Straße in der Neckarstadt benannt. Jolly, ursprünglich Hauptmann, widmete sich nach Verabschiedung dem Kaufmannsstande. Tatkraft, Kenntnisse und Fleiß brachten ihm bald ein größeres Vermögen und Ansehen beim Bürgerstand. 1836 wurde er von diesem zum Oberbürgermeister gewählt. Seine Amtszeit war die stürmischste in der ganzen Geschichte Mannheims. Sein kaufmännischer Scharfblick befähigte ihn zu einer führenden Rolle, als Mannheim sich zu wirtschaftlicher Bedeutung aufzuschwingen begann. Nach Eduard Moll ist sowohl eine Straße, als auch eine Schule in Mannheim benannt. Die Mollstraße liegt in der Oststadt. Moll, ursprünglich Kaufmann, hat von 1870—1891 das Zepter der Stadt geführt. Seine Tätigkeit fällt in den Anfang der Blütezeit unserer Stadt, er hat sehr viel für die Stadt geleistet. Moll war wiederholt Präsident der Handelskammer. Nachfolger in seinem Amt war Oberbürgermeister Dr. Otto Beck. Nach ihm ist die frühere Pfalzgrafenstraße benannt. Diese erhielt den Namen Otto-Beck-Straße anläßlich des 300jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1907. Beck hat von 1891—1908 die Geschicke der Stadt geleitet. Er genoß den Ruf eines hervorragenden Verwaltungsbeamten und hat nach Ablauf einer erfolgreichen Verwaltungslaufbahn im badischen Staatsdienst zwei Wahlperioden als Oberbürgermeister hindurch gewirkt. Seine großen Fähigkeiten und Anlagen fanden in Mannheim ein entsprechendes Wirkungsfeld. Wenn Mannheim im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts den Schritt zur Großstadt machte, so ist das das Verdienst von Oberbürgermeister Beck.

Wir haben in Mannheim eine Diffenéstraße, sie ist aber nicht nach dem Oberbürgermeister Heinrich Christian Diffené, der von 1852 bis 1861 an der Spitze der Stadt stand, sondern nach dem Geheimen Kommerzienrat und Handelskammerpräsidenten Philipp Diffené benannt, der mehrere Jahre auch Vorstand des Stadtverordneten-Kollegiums war. Der Name Diffené wird stets mit der neuzeitlichen Geschichte von Mannheim als Handelsstadt aufs engste verknüpft bleiben.

Der Nachfolger Becks im Oberbürgermeisteramt war Paul Martin. Nach ihm ist in Neuostheim das Paul-Martin-Ufer benannt. Er stand an der Spitze der Stadt von 1908 bis 1913. Aus seiner Amtszeit sei hier in erster Linie die Hebung des Kunstlebens unserer Stadt angeführt. Was die Kunsthalle heute ist, verdankt sie Paul Martin. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Theater-Kommission leistete er Großes. In ihm hat das Schul- und Bildungswesen einen verständnisvollen Freund und Förderer gefunden. Auf wirtschaftlichem Gebiet lag ihm die Hebung der Industrie am Herzen. Die Schaffung des Städtischen Industrieamtes muß hier besonders betont werden. Sein letztes Werk war der Neubau des Krankenhauses. Ganz besonders ist ihm anzurechnen, daß er trotz der großen und kostspieligen Unternehmungen es verstanden hat, die Finanzen Mannheims in musterhafter Ordnung zu halten.

Nach Bürgermeister Fuchs wurde eine Straße in der Neckarstadt benannt. Er war zwar nicht leitender Bürgermeister, aber aus angesehener alter Mannheimer Familie stammend, gehörten verschiedene Mitglieder dem Rate an und versahen wiederholt den Bürgermeisterposten. Nach dem Oberbürgermeister Dr. Theodor Kutzer (1914 bis 1928) ist zwar keine Straße benannt, aber im Volksmunde trägt der im Luisenpark gelegene Weiher seinen Namen, den sogenannten „Kutzer-Weiher". -eb-

Ein Sinnbild Alt-Mannheimer Tradition

Lichtbildervortrag des Landesvereins „Badische Heimat"

Gemeinsame Liebe zu den Überlieferungen des alten Mannheim und das Streben, diese Überlieferungen der jungen Generation weiterzugeben, einte die kleine Gemeinschaft, die sich im Rosengarten zusammengefunden hatte. Der Landesverein „Badische Heimat" hatte Hauptlehrer i. R. Fränkel gebeten, von seinen langjährigen Forschungen über das Mühlauschlößchen zu berichten. Zahlreiche Lichtbilder untermalten die Ausführungen des Vortragenden, der vor seinen Zuhörern eine Zeit wiedererstehen ließ, da der reizvolle Barockbau des Mühlauschlößchens das gern gesuchte Ziel feiertäglich erholsamer Wanderungen war.

Wo heute große Lagerhäuser stehen und der Rhythmus der Industriestadt Mannheim schwingt, hatten barocke Baulust und Gartenkunst ein Idyll geschaffen, das sich zwangslos in die liebliche Rhein-Neckarlandschaft fügte. Eine klar gegliederte Fassade, eine eigenwillig vor- und zurückspringende Hinterfront mit einer weiten Freitreppe hatte die Bildhauerkunst Egells — so sagt die Überlieferung — mit schöner Reliefplastik geschmückt. Aus dem in geometrischer Regelmäßigkeit angelegten Barockgarten wurde auf Befehl Karl Theodors durch die Arbeit Skells, der auch die englischen Parkteile Schwetzingens schuf, ein englischer Garten mit italienischen Pappeln und weitausschwingenden Wegen. Das Mannheimer Biedermeier erst machte das Schlößchen so richtig volkstümlich, die ehrsamen Bürger dieser Zeit schätzten die freie Natur, aber nicht weniger das gute Leben. So wurde das Mühlauschlößchen damals nicht weniger wegen seiner schönen Lage als auch wegen der Wirtschaft berühmt, die dem müden Wanderer Erquickung bot. Die ältesten Mannheimer erinnern sich noch gut an die schönen Stunden, die sie dort verbrachten, und an das bunte Treiben der Volksfeste, das sich dort in heiterer Ungebundenheit entwickelte. Als die aufstrebende Industrie- und Handelsgroßstadt zuerst den Park einengte und schließlich den Bau ihrem Ausbreitungswillen opferte, ging ein gut Stück Alt-Mannheimer Lebens verloren. Doch können wir es der Heimattreue von Hauptlehrer Fränkel danken, daß er durch seine Arbeit uns das Mühlauschlößchen mit seinem wechselvollen Geschick wieder nahebrachte und zum Wahrer der alten Überlieferung wurde. Daß noch in vielen Mannheimern der gleiche Sinn für die „gute, alte Zeit" lebendig ist bewies die anschließende Aussprache, während der Direktor Kinkel, Prof. Dr. Leop. Ernst Stahl und der Sohn des letzten Mühlauwirtes lebensvoll aus ihren Erinnerungen an das Mühlauschlößchen und das frühere Mannheim erzählten und vor den gespannt lauschenden Zuhörern das Bild des Vortragenden abrundeten. E. K.

Noch immer lockt der Luisenpark, der sich anschickt, sein festlich buntes Herbstkleid anzulegen, zu einem erholenden Spaziergang
Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

Am Sonntag im Nibelungensaal:

Aufnahmefeier der NSDAP

Die Plätze müssen bis 10.20 Uhr eingenommen sein. Eltern, Angehörige und die Bevölkerung sind herzlich eingeladen. Für Parteigenossen, Politische Leiter, Walter und Warte sowie die NS-Frauenschaft ist die Teilnahme Pflicht.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Das Deutsche Opernhaus zu Gast

Eine Veranstaltung großen Stiles hat für den 3. und 4. Oktober die NSG „Kraft durch Freude" im Mannheimer Musensaal vorgesehen. Sie ist zum nächsten Wochenende dreimal angesetzt, davon einmal als Nachmittagsvorstellung für Angehörige der Wehrmacht. Damit begeht die NSG „Kraft durch Freude" gleichzeitig ihre zweitausendste Veranstaltung für Wehrmachtsangehörige. Das großangelegte Programm dieses ungewöhnlichen Gastspieles wird unter Leitung von Hanno Pietsch, der auch die verbindenden Verse sprechen wird, in zwei Abteilungen geboten. Die erste sieht im „Zauber der Stimme" Künstler von übereuropäischem Ruf auf dem Podium: den Generalintendanten des Deutschen Opernhauses, Berlin, Kammersänger Wilhelm Rode, der Hans Sachsens Ansprache „Verachtet mir die Meister nicht!" und dazu im Verein mit Margret Pfahl, Carin Carlsson und Valentin Haller das berühmte Quartett aus Verdis „Rigoletto" singen wird. Valentin Haller trägt die Gralserzählung aus dem „Lohengrin", Kammersängerin Margret Pfahl die Arie der Frau Fluth aus Nicolais „Lustigen Weibern", Carin Carlsson die Eboli-Arie aus Verdis „Carlos" und Kammersänger Eduard Kandl eine Arie aus Lortzings „Waffenschmied" vor. An zwei Flügeln spielen Hans Schlesier und Hans Keßner die Liebeslieder-Walzer von Brahms. Im zweiten Teil des Abends geht es mit den gleichen Künstlern, zu welchen sich noch Liselotte Köster und Jockel Stahl als Tänzer gesellen, heiter und beschwingt zu mit Volksweisen, Liedern, Duetten und Terzetten aus Operetten von Johann Strauß und Franz Lehár. Der Abend dürfte ein Ereignis künstlerisch hochwertiger Unterhaltung für Mannheim werden.

Morgenstimmung am Altrhein

Standkonzert am Wasserturm. Ein Musikkorps der Wehrmacht konzertiert am heutigen Sonntag von 11—12 Uhr am Wasserturm.

Messefreuden. In den Vororten Waldhof, Feudenheim, Käfertal, Neckarau und Friedrichsfeld gibt es bis zum 11. Oktober täglich von 15 Uhr an den bei jung und alt so beliebten Messerummel.

Erfolg einer Mannheimer Sängerin. Die neunzehnjährige Mannheimer Sopranistin Helene Schmuck sang in Erfurt die Marschallin im „Rosenkavalier" mit großem Erfolg. Die Blätter schreiben über die Leistung der jungen Künstlerin unter anderem: „Eine Leistung von hohem Format ist Helene Schmucks Marschallin, gesanglich immer edelste Haltung wahrend, im Spiel durchaus von jener Würde, die den Schlüssen der beiden Außenakte ihre besondere Innigkeit verleiht. Helene Schmuck hatte in dieser Rolle Gelegenheit, ihre prachtvollen Stimmittel vorteilhaft zu entfalten. Die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe meisterte sie mit technischer wie künstlerischer Überlegenheit und verlieh dieser Gestalt auch menschlich sehr gewinnende Züge."

Aus der Arbeit der Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 18. bis 24. September wurde unsere Feuerschutzpolizei 82 Mal alarmiert. In der Oppauer Straße war ein Dachstuhlbrand zu löschen. Durch den Abzugskanal eines Feuerofens hatten in der Nähe stehende Holzhaspeln Feuer gefangen. Weiterhin galt es einen Kellerbrand in der Luzenbergstraße und einen Schuttlochbrand auf der Friesenheimer Insel zu löschen. 79 Krankentransporte wurden in der Berichtswoche durchgeführt.

Mit dem EK I wurde Uffz. Karl Bellem, Käfertaler Straße 48, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurde verliehen an: Obergefr. Kurt Gieser, Wallstadt, Buchener Straße 2 und Schütze Karl Rehberger, Sandhofen, Pfauengasse 12.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Soldat Karl Zimmermann.

Folgende Arbeitsmänner sandten Grüße: Heinz Deutsch, Gerlach Bister und Herbert Dierolf.

Wir gratulieren. Den 65. Geburtstag begeht heute Frau Maria Gropp, Seckenheim, Breisacher Str. 2.

Wasserstandsbericht vom 26. Sept. Rhein: Konstanz 322 (—1), Rheinfelden (—), Breisach 175 (+10), Kehl 236 (+8), Straßburg 225 (+7), Maxau 382 (+10), Mannheim 245 (+11), Kaub 142 (+8), Köln 90 (+2). Neckar: Mannheim 238 (+3).

Verdunkelungszeit: von 20.10—6.50 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Prof. Wimmer — 65 Jahre alt

Gestern vollendete der emerit. Ordinarius der Forstwissenschaft an der Universität Gießen Professor Dr. Emil Wimmer sein fünfundsechzigstes Lebensjahr. 1877 in Mannheim geboren, studierte er in Karlsruhe und München und promovierte 1907 in der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität München. 1910 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule Karlsruhe für Forstwissenschaft. 1911 wurde er Forstamtmann an der Forstlichen Badischen Versuchsanstalt, 1916 außerordentlicher Professor in Karlsruhe und im selben Jahre zum Oberförster ernannt. Von 1916 bis 1918 war Wimmer Leiter der kriegswirtschaftlichen Geschäftsstelle des deutschen Forstwirtschaftsrates in Berlin. 1920 erfolgte seine Berufung zum etatmäßigen außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg und Leiter der badischen forstlichen Versuchsanstalt. Noch im gleichen Jahre eine Berufung als Ordinarius nach Gießen. 1923 trat er wegen Krankheit in den Ruhestand. Die Universität Gießen ernannte Wimmer zum Dr. phil. h. c. Sein Spezialgebiet ist Forstschutz, Waldbau und Holzverkehr.

Gebietsvergleichskampf im KK-Schießen

Straßburg. Am Sonntag, 27. September, treffen sich in Straßburg drei Gebiete der Hitler-Jugend zu einem Vergleichskampf im Kleinkaliber-Schießen. Das Gebiet Baden-Elsaß (21) hat die Gebiete Hessen-Nassau (13) und Württemberg (20) zu diesem Vergleichskampf eingeladen. Jedes Gebiet ist durch zwölf Hitler-Jungen vertreten.

Karlsruhe. Der Badische Landesfischereiverband gibt sich alle Mühe, die Krebszucht in badischen Gewässern zu fördern. So hat er in den letzten zehn Jahren durchschnittlich je 15 000 Jungkrebse ausgesetzt und dabei vorwiegend Gewässer berücksichtigt, die früher einen reichen Krebsbestand hatten. Leider lauten die Berichte wenig günstig, wenn auch der Steinkrebs, der nur bis zehn Zentimeter groß wird und wirtschaftlich keine Rolle spielt, sich noch recht häufig in Flüssen und Bächen erhalten hat. Es scheint, daß man hier noch vor ungelösten Rätseln steht, zu deren Aufklärung es weiterer eingehender Untersuchungen und Beobachtungen bedarf.

Freiburg. Auf einer Tagung der badischen Rebveredler wurde durch Landwirtschaftsrat Engelhardt (Karlsruhe) ein Überblick über den derzeitigen Stand der Rebveredlung gegeben und berichtet, daß trotz der Schwierigkeiten in Baden im Frühjahr 1942 etwa 3,3 Millionen Veredlungen hergestellt werden konnten. Im kommenden Frühjahr 1943 werden die Genossenschaftsbetriebe die Rebveredlungen noch ausweiten.

Ingelheim. Auf einer Dienstfahrt stieß in der Dunkelheit der Polizeioberwachtmeister Bockius mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte erlag den schweren Verletzungen.

Frankenthal. Der Einwohner Max Brock schoß im Jagdgebiet bei Eberbach einen Vierzehnender und der Forstmeister Fichtner vom Forstamt Elmstein erledigte im Staatswald bei Johanniskreuz einen Hirsch im Gewicht von drei Zentnern.

Andernach. Der bei der städtischen Badeanstalt tätige Bademeister Peter Bersch hat ein zehnjähriges Mädchen, das sich außerhalb der Badeanstalt befand, vor sicherem Tode gerettet. Bersch sprang in voller Kleidung und sogar mit der Zigarre im Mund ins Wasser. In letzter Sekunde gelang es ihm, das untergetauchte Kind zu bergen. Der sechzigjährige Bademeister hat bis jetzt dreißig Menschen das Leben gerettet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gleichgeschaltete Währungen

Vor dem ersten Weltkrieg war das Problem, eine Parität der Währungen herzustellen oder aufrecht zu erhalten, kaum Gegenstand einer Diskussion praktischer Wirtschaftspolitik. Die Währungen waren eben stabil, und mit der Feststellung dieser Tatsache konnte man es für den praktischen Gebrauch bewenden lassen. Was darüber hinausging, war Sache der Wirtschaftstheorie und fand über diesen engen Kreis hinaus kaum Beachtung. Wohl gab es verschiedentlich sogenannte Münzunionen, aber deren Zweck war lediglich, einen reibungslosen Tausch der Münzen der an ihnen beteiligten Länder zu gewährleisten.

Eine stabile Grundlage für alle wesentlichen Währungen zu schaffen und möglichst von einer allen Notenbanken übergeordneten Stelle garantieren zu lassen, diese Aufgabe trat erst nach dem Weltkrieg in Erscheinung und wurde fast in allen Ländern leidenschaftlich propagiert. Der Erfolg blieb aus und mußte ausbleiben. Wohl war es natürlich möglich, eine Tabelle aufzustellen, in der sämtliche Währungen ihren Platz erhielten, und in denen das Verhältnis einer jeden zu jeder anderen genauestens ausgeklügelt war, aber daß dieser Status auch nur von einiger Dauer gewesen wäre, dafür konnte niemand die Garantie übernehmen. Das war auch eine Frage, die völlig jenseits jeder Währungspolitik liegt und allein durch die Wirtschaftspolitik der beteiligten Staaten bestimmt werden kann. Man darf doch nicht vergessen, daß die Währungsstabilität vor 1914 durch eine absolute Wirtschaftsstabilität getragen war, in der jedem Staat ein gewisses Maß von Leistungen und Ansprüchen zustand, keineswegs übrigens nach dem Maßstab der Gerechtigkeit, aber doch dem der Stetigkeit. Ein Land, dessen Gesamtleistungen nicht ausreichten, allen Anforderungen zu genügen, mußte eben seine Einfuhr einschränken und schränkte sie auch tatsächlich ein, da es für seine Währung nicht mehr den vollen Gegenwart erhielt. Die Schwankungen des Außenhandels waren so gering, daß sie innerhalb der Goldpunkte von der Währung aufgefangen werden konnten. Nach 1918 kann von einer Stabilität der Weltwirtschaft überhaupt nicht mehr gesprochen werden und wenn die Währungen von krampfhaften Zuckungen heimgesucht wurden, so entsprachen diese Kurven dem Zustand der Wirtschaft genau so wie die Barometerkurven die Luftschwankungen wiedergeben. Unter diesen Umständen die Währungen stabilisieren zu wollen, heißt den Quecksilberstand des Barometers auf einen Punkt zu fixieren und sich einzubilden, daß es nun keine Luftschwankungen mehr gebe.

Heute ist die Frage einer Stabilisierung der Währungen überhaupt keine Angelegenheit mehr, die zur Diskussion gestellt werden kann. Die Wirtschaften Europas sind so ineinander verzahnt, daß eine willkürliche Beeinflussung des Ganzen nicht mehr möglich ist. Sie werden im Laufe der Jahre immer stärker zu einem geschlossenen Ganzen zusammenwachsen, so zwar, daß eine jede Volkswirtschaft ihre Selbständigkeit behält, aber doch nur, soweit sie Glied des Ganzen bleibt. Jede wird nur so viel Ansprüche stellen können, wie sie Leistungen zu gewähren bereit ist. Unter solchen Umständen ist die Währung kein Instrument mehr, mit dem man Außenhandelspolitik manipulieren kann. Jetzt erst ist es möglich, eine einheitliche Wirtschaftspolitik auch durch eine einheitliche Währungspolitik zu krönen, wobei selbstverständlich diejenigen Länder, die nicht von der gleichen wirtschaftlichen Einstellung umschlossen werden, auch in die Währungsgemeinschaft nicht aufgenommen werden können; denn diese setzt voraus, daß man zur Solidität der Wirtschaftspolitik unbedingtes Vertrauen haben kann. Es ist auch kein Zufall, daß die europäischen Währungen sich um Mark und Lira gruppieren, sind doch auch Berlin und Rom die Zentralstellen der europäischen Wirtschaftspolitik und damit Leitstellen der europäischen Versorgung, für die das Geld nur Hilfsmittel bleibt. Paul Riedel.

Flotter Verlauf der ersten Tabakeinschreibung

Die erste Einschreibung für Grumpen und Sandblätter des Jahrganges 1942 in Heidelberg erfreute sich eines sehr lebhaften Besuches. Die Güte des Jahres 1942 brachte ein überaus starkes Begehren der zum Aufgebot gebrachten Grumpen und Sandblätter mit sich, so daß der mit der Verkaufsleitung beauftragte Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner schon bei der Vorerteilung der Tageskontingente ernsthafte Kürzungen der Kontingente der einzelnen Käufer vornehmen mußte.

Dem Gesamtaufgebot von rund 26 000 Zentner Grumpen und 17 700 Zentner Sandblätter standen Forderungen seitens der Käuferschaft in Höhe von rund 30 000 Zentner Grumpen und 50 000 Zentner Sandblatt gegenüber. Die notwendige Kürzung der Tageskontingente konnte die Ansprüche der Käufer nur wie folgt befriedigen: Die Rohtabakkaufleute konnten ein Gesamttageskontingent von 9500 Zentner Grumpen und 3000 Zentner Sandblatt erhalten, die Mitglieder der Fachuntergruppe Zigarrenindustrie 1700 Zentner Grumpen und 7650 Zentner Sandblätter. Die Rauchtabakherstellung erhielt ein Tageskontingent in Gesamthöhe von 12 500 Zentnern Grumpen und 5400 Zentner Sandblätter, während die schwarze Zigarette mit 2000 Zentner Grumpen und 1800 Zentner Sandblätter befriedigt werden konnte.

Die in Karlsruhe und Speyer erfolgte Musterauflage wurde leider — wohl infolge der Reiseschwierigkeiten — nicht so stark besichtigt, wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Der Eindruck der Musterauflage war ganz vorzüglich, zumal für die Zigarrenherstellung und schwarze Zigarette ganz vorzügliches Material bei den Grumpen und Sandblättern vorhanden war. Besonders das Sandblatt aus der badischen inneren Hardt, z. B. Blankenloch, Büchenau, Spöck, Stafford, Graben und Friedrichstal haben höchste Eignung für Um- und Deckblattzwecke, da das Material sehr fein und edel ist, genügend Spannkraft, sehr guten Brand und große Deckfähigkeit besitzt. Auch die losen und gebüschelten Grumpen aus der inneren Hardt und Nebenhardt waren lebhaft begehrt.

Die Rauchtabakherstellung kaufte besonders in den Gemeinden der Schwetzinger Gegend, in Altlußheim, Plankstadt, Kirrlach, Reilingen. Insgesamt kamen aus Baden rund 9000 Zentner lose Grumpen, 5700 Zentner gebüschelte Grumpen und 15 000 Zentner Sandblätter zum Verkauf.

Anschließend brachte der Landesverband saarpfälzischer Tabakbauvereine Speyer insgesamt 15 000 Zentner Grumpen und Sandblätter aus seinem Schneidegutgebiet und Zigarrengutgebiet zum Aufgebot. Aus dem Schneidegutgebiet der Pfalz kamen rund 3700 Zentner lose und gebüschelte Grumpen, aus dem Zigarrengutgebiet etwa 7800 lose und gebüschelte Grumpen, während von dem Sandblatt- und dem Schneidegutgebiet (630 Zentner) und aus dem Zigarrengutgebiet (ca. 2000 Zentner) nur ein geringer Teil zum Verkauf kam. Auch diese Tabakmengen gingen auf Grund ihrer hervorragenden Güte flott ab.

Weiter wurden die Grumpen und Sandblätter aus dem Anbaugebiet Hessen — rund 800 Zentner lose und gebüschelte Grumpen und 2800 Zentner Sandblätter — an frühere Käufer zugeteilt. Hier handelt es sich in erster Linie um ein hochfarbiges, süßes, edles Material.

Mit den Verwiegungen wird bereits am Montag, 28. 9. 1942 begonnen, da dieser vorzügliche Jahrgang möglichst schnell zur Vervollkommnung seiner Güte in Bearbeitung genommen werden muß.

Industrielle Gemeinschaftshilfe

Nach dem Stande vom 31. August 1942 sind im Bereich der Reichsgruppe Industrie 3720 Unternehmen Beihilfeempfänger, an die bisher rd. 44 Mill. RM ausgezahlt worden sind. Den Wirtschaftsgruppen und ihren Untergliederungen lagen zum gleichen Stichtag insgesamt 7699 Anträge vor, wobei zu berücksichtigen ist, daß für jedes Stillegungsjahr ein neuer Antrag zu stellen ist, so daß von vielen Unternehmen bereits drei Anträge eingegangen sind. Zustimmend entschieden waren bis zum gleichen Zeitpunkt 6299 Anträge, während 414 abgelehnt bzw. zurückgezogen worden sind.

Weitaus am stärksten beteiligt an der Gesamtinanspruchnahme der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft ist nach einer Darstellung im Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer, Berlin, bisher die Wirtschaftsgruppe Steine und Erden aus deren Bereich allein 3665 Anträge vorliegen und an deren Beihilfeempfänger bis zu dem genannten Stichtag rund 17,7 Mill. RM ausgezahlt worden sind. An zweiter Stelle folgt die Wirtschaftsgruppe Textilindustrie mit 1116 Antragstellern und einer bisherigen Auszahlungssumme von 7,4 Mill. RM. Es folgen dann die Wirtschaftsgruppen Lederindustrie mit 744, chemische Industrie mit 491 und Bekleidungsindustrie mit 382 Anträgen, während die bisher gezahlten Beihilfesummen bei der chemischen Industrie rund 6,9 Mill., bei der Lederindustrie 1,7 Mill. und bei der Bekleidungsindustrie nur etwa ½ Mill. RM betragen haben.

Aus diesen wenigen Ziffern ergibt sich bereits, daß bei der Reichsgruppe Industrie nicht nur hinsichtlich der Zahl der Antragsteller, sondern auch der durchschnittlichen Höhe der gewährten Beihilfen erhebliche Unterschiede vorhanden sind.

Erhöhte Vermahlungsquoten

Die Verarbeitungsquoten für Oktober betragen für die Mühlen mit mehr als 500 Tonnen Grundkontingent 7 Prozent des Roggengrundkontingentes und 8 Prozent des Weizengrundkontingentes. Zusätzlich hierzu haben die Mühlen mit Weizengrundkontingenten 40 Prozent des im Oktober im Rahmen der Handelsmüllerei zur Vermahlung gelangenden Weizens in Gerste zu Gerstenmehl und Gerstenauszugsmehl zu verarbeiten.

Die Vierteljahresquoten betragen für die Kleinmühlen (bis 500 to Grundkontingent) für den Zeitraum Oktober/Dezember 1942 25 Proz. des Roggen- und 30 Proz. des Weizengrundkontingentes, für die Mühlen von mehr als 500 to Grundkontingent 16 Proz. des Roggen- und 16 Prozent des Weizengrundkontingentes. Die Gerstenvermahlung liegt bei ersteren Mühlen in der Quote; für die letzteren Mühlen gelten hinsichtlich der Gerstenvermahlung die vorerwähnten Bestimmungen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH. Verlagsdirektor Dr Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr Kurt Dammann

Die Geschichte eines Vatermörders

Diese Geschichte passierte im Jahre 1823. Nach langer Abwesenheit kehrte ein Sohn — nach neuester Pariser Mode gekleidet — ins Vaterhaus zurück. Stürmisch eilt er auf den Vater zu, ihn zu umarmen — und sticht ihm mit den steif emporstehenden Kragenspitzen ein Auge aus. Seit dieser Zeit nannte man diese Kragen „Vatermörder".

Heute möchte man wünschen, daß es noch mehr solcher Vatermörder — wenn auch nicht mit solch lebensgefährlichen Spitzen — gäbe. Denn diese Kragen waren vom Hemd getrennt und man konnte sie auswechseln, wenn sie schmutzig waren. Heute trägt der Mann oft sein Hemd noch weiter, auch wenn Kragen u. Manschetten innen einen leichten Fettrand haben. Es ist ja kaum zu sehen, meint er. Die Folge davon ist aber, daß die Oberhemden an den Kragen immer zuerst entzweigehen, weil hier die Hausfrau am meisten reiben muß. Man spart auch gar nichts, wenn man die Hemden so schmutzig werden läßt. Im Gegenteil: doppelt schmutzige Wäsche kostet nicht nur doppelt, sondern oft dreimal so viel Waschpulver! Außerdem muß der durch Schweiß eingefressene Schmutz an den Manschetten und Kragen durch Reiben und Bürsten herausgeholt werden, wobei die Hemden rasch kaputtgehen.

Trotzdem sind Hemden mit durchgescheuerten Kragen noch zu benutzen. Man kann den Kragen vom Hemd abtrennen, umdrehen und wieder annähen. Genau so kann man Manschetten mit abgenutzten Rändern umwenden oder man macht aus Klappmanschetten einfache Manschetten. Alles kommt heute im Kriege darauf an, Wäsche und Kleider so zu pflegen, daß sie länger halten — oder unbrauchbar Gewordenes wieder brauchbar zu machen. Helfen Sie dazu auch schon mit?

Familienanzeigen

Die Geburt ihres Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Maria Baumann, geb. Spingler** (Priv.-Klin. Prof. Dr. Holzbach), **Heinz Baumann** (Oberzahlmeister, z. Z. im Felde). Mannheim, den 26. September 1942.

Die Geburt einer Tochter **Monika Petra** zeigen hocherfreut an: **Annemarie Zeilfelder, geb. Hummel**, Rechtsanwalt **Kurt Zeilfelder**. Mh.-Neckarau (Zypressenstr. 15, z. Z. Bensheim, (Pestalozzistr. 5). den 25. Sept. 42.

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Gallier - Willi Wohnhaas**, Mar.-Art.-Gefr., z. z. Wehrm. Mhm.-Wallstadt, Römerstraße 8, den 27. September 1942.

Als Verlobte grüßen: **Else Schnatz, Walter Schädel** (z. Z. Oberfeldwebel im Felde). Gernsheim am Rhein (Mühlstr. 28), Mannheim (Lenaustr. 27), den 27. Sept. 1942

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gerda Sonnabend - Rudolf Weller**, z. Z. im Felde. Berlin, SO 36, Elbingeroder Weg 2, Mhm.-Käfertal-Süd, Maikammerer Straße 21; im Sept. 1942

Die Verlobung ihrer Tochter Trudel beehren sich anzuzeigen **Karl Postel und Frau Gisela.** 24. 9. 42. — Meine Verlobung mit Frl. **Trudel Postel** gebe ich hiermit bekannt: **Helmut Ehbrecht**, Obergefr. in einer Sturmgeschütz-Abteilung, z. Z. im Felde. Mannheim, E 7, 23, den 24. September 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Borchert - Heinz Schneider**, z. Z. im Felde. Mannheim, O 6, 6, Hamm/Westf., 22. 9. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Friedel Jutzi - Willi Korwan**, z. Z. im Felde. Mhm.-Feudenheim, Schwanenstraße 44, den 26. September 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Obergefr. **Fritz Renner und Frau Else, geb. Quell.** Mannheim, den 27. September 1942.

Als Vermählte grüßen: **Bernhard Schott**, Oberfeldw. b. d. Luftwaffe, **und Frau Hildegard, geb. Wittner.** Mannhm.-Sandhofen, Kalthorststr. 6, den 26. 9. 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung zugesandten Glückwünsche sagen wir herzlichen Dank. **Cilli Fabrega - Edmund Moos.** Mannheim, E 4, 10, den 27. September 1942.

Danksagung

Heimgekehrt von der Ruhestätte unserer heißgeliebten Tochter **Wilma** sagen wir allen für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und die unerwartete Fülle von Kranz- und Blumenspenden unseren innigst. Dank.

Mh.-Waldhof (Schönausiedl., Gnesener Straße 3), den 28. September 1942.

Familie Georg Götzelmann.

In Afrika fern der Heimat ruht nun mein lieber Mann und guter Vater seiner Kinder, unser jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schnabel

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment Inh. des EK II u. Inf.-Sturmabzeichens

Er fand in den schweren Kämpfen den Heldentod. Er wird uns immer unvergessen sein.

Friedrichsfeld (Flamländerstraße 18), Schwetzingen, Bad Cannstatt, 25. 9. 42

In tiefem Leid:

Frau Hella Schnabel, geb. Kurz, und Kinder; Karl Schnabel und Frau, Eltern; **Georg Kurz u. Frau,** Schwiegereltern; **Fritz Schnabel und Fam.; Oskar Schnabel** (z. Z. Wm.) **u. Fam.; Obfeldw. Alfred Schnabel** (i. Osten) **und Familie und alle Verwandten.**

Am 24. d. M. verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Bruder, unser Onkel

Franz Wigand

im Alter von 53 Jahren.

Mannheim (G 7, 17) 26. Sept. 1942.

Anna Rück Wwe., geb. Wigand, und Kinder.

Die Feuerbestattung ist am Montag, 28. d. M., nachmittags 14.30 Uhr.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, gewissenhaften Mitarbeiter und guten Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges. Bezirksdirektion M 7, 1.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute an den Folgen eines Schlaganfalles unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Josef Laschinger

Schneidermeister

im Alter von 74½ Jahren.

Mannheim (B 2, 2), 25. Sept. 1942.

Martin Schätzlein und Frau Klara, geb. Laschinger; Hch. Laschinger und Frau Frieda, geb. Laschinger; Heinz Schätzlein (Leutn., z. Z. im Kriegslazarett); **Klaus Laschinger** (z. Z. im Kriegslazarett).

Feuerbestattung: Montag, 28. Sept. 1942, 16 Uhr.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Tante u. Großmutter, Frau

Karoline Kistner Wwe.

geb. Glöckel

im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (U 3, 16), Heilbronn, Ludwigshafen a. Rh., den 22. Sept. 1942.

In tiefer Trauer:

Hermann Pusch und Frau, geb. Kistner, sowie Enkelin Anneliese.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn **Heinrich Müller**, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Neckarau, 26. September 1942. Adlerstraße 55.

Familie Otto Müller; Familie Gustav Hübner.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Katharina Fuchs Wwe.

geb. Wiederhold

nach einem arbeitsreichen Leben heimgehen durfte.

Ladenburg, Mhm.-Friedrichsfeld, den 25. September 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Eberle Wwe.; Familie Christian Fuchs.

Beerdigung findet Sonntag, 27. Sept. 1942, nachmitt. 4 Uhr, von Preisingstraße 11 aus statt.

Danksagung - Statt Karten!

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift bei dem Heldentode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Hans Seitz**, Gefr. in einem Luftwaffen-Bau-Batl., sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Christ für seine tröstenden Worte, dem evgl. Kirchenchor und Herrn Harm für die erhebenden Gesänge. Dank auch den Schulkameraden und allen, die unseren lieben Toten durch ihre Teilnahme an der Trauerfeier und durch Blumenspenden ehrten.

Ladenburg, den 25. September 1942.

In tiefem Leid:

Gretel Seitz und Kinder Martin und Dieter; Martin Seitz und Frau und Angehörige.

Danksagung - Statt Karten!

Für die überaus große Anteilnahme an dem Heldentod meines unvergeßlichen Mannes, meines lieben Papas, Sohnes und Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, **Josef Forster**, Uffz. und Zugführer in einem Pionier-Batl., sagen wir all denen, die uns Trost spendeten, auf diesem Wege innigsten Dank.

Mannheim, den 26. September 1942. Gartenfeldstraße 13.

Im Namen aller Trauernden: **Wilma Forster, geb. Kocher.**

Arztanzeigen

Zurück: Kinderarzt Dr. v. Fumetti, Max-Josef-Str. 15, Ruf 505 28. Sprechzeit 15.30—17 Uhr. Mittwoch u. Samstag nur 12—13.00.

Amtl. Bekanntmachungen

Obstverteilung. Am 26. 9. 1942 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverteiler Nr. 634, 295-305, 683-692, 311-326, 331-360- 721-728, 361 und 375. - Die am 26. 9. 1942 mit Trauben belieferten Kleinverteiler werden ermächtigt, am Sonntagvormittag den Verkauf fortzusetzen. Da nach Drucklegung des „Hakenkreuzbanner" mit Wahrscheinlichkeit weitere Kleinverteiler in Feudenheim, Sandhofen und Käfertal beliefert werden, die hier noch nicht bekanntgemacht werden konnten, werden die Verbraucher gebeten, am Sonntagvormittag bei ihren Kleinverteilern nachzusehen, ob der Verkauf stattfindet. - **Städt. Ernährungsamt Mhm.**

Mannheimer Einkaufsausweis. Einzelne Kleinverteiler benutzen den Abschnitt W 1, um ein Bestellverfahren für eine Ware durchzuführen, deren Verteilung erst später in Aussicht steht. Die Abtrennung des genannten Abschnittes ist daher zu unterlassen, der Abschnitt W 1 wird voraussichtlich noch zur Verteilung von Obst verwendet werden. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitze eines Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind und den Einkellerungsschein umzutauschen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 28. Sept. bis 3. Okt. 1942 den Bestellschein 42 bei einem zugelassenen Kleinhändler abtrennen zu lassen. Der Kartoffelhändler hat bei Vorlage des Bestellscheines 42 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehenen Feld des Bezugsausweises durch Stempelaufdruck zu bestätigen. Zuteilung auf Grund dieses Bestellverfahrens erfolgt ab 19. Oktober 1942. - Die Kartoffelhändler haben die Bestellscheine 42 bis spätestens 7. Oktober 1942 - auf Bogen zu 100 Stück aufgeklebt - bei unseren Kartenstellen einzureichen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Futtermittelscheine für Pferdehalter. Auf den Abschnitt 3 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftl. Pferdehalter kommen für die Monate November und Dezember folgende Mengen zur Verteilung: 1. für ein leichtarbeitendes Pferd 210 kg; 2. für ein normalarbeitendes Pferd 260 kg; 3. für ein schwerarbeitendes Pferd 375 kg Pferdemischfutter. Der Abschnitt 3 der Futtermittelscheine wird hiermit zum 1. Okt. 1942 aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung der Abschnitte 3 umgehend einem badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. Dieser hat die Scheine bei unserer Abteilung Selbstversorger, Qu 2, 16, bis zum 8. Oktober 1942 abzugeben; die daraufhin auszustellenden Bezugscheine sind von den Futtermittelverteilern bis zum 25. Okt. 1942 beim Gartenbauwirtschaftsverband in Karlsruhe, Lessingstraße 1, einzureichen. Genaue Einhaltung des Termines ist erforderlich. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Ausgabe der Reichsseifenkarten u. der Zusatzseifenkarten Die Reichsseifenkarten und die Zusatzseifenkarten für die Monate Oktober 1942 bis einschl. Mai 1943 werden in den Zweigstellen unseres Amtes ausgegeben für die Berechtigten mit den Anfangsbchstaben: A, B, C, D, E, F am Dienstag, 29. 9. 42; G, H, J, K am Mittwoch, 30. 9. 42; L, M, N, O, P, Q, R am Donnerstag, 1. 10. 42; S, T, U, V, W, X, Y, Z am Freitag, 2. 10. 1942. - Es erhalten a) die vor dem 1. Oktober 1925 geborenen männlichen Verbraucher die Reichsseifenkarte mit den Rasierseifenabschnitten, b) alle übrig. Verbraucher die Reichsseifenkarten ohne die Rasierseifenabschnitte. - Daneben bekommen: a) die nach dem 30. 9. 1940 geborenen Kinder die Zusatzseifenkarte B, b) die in der Zeit vom 1. 10. 1934 bis 30. 9. 1940 geborenen Kinder die Zusatzseifenkarte A, c) die freiberuflich in der Krankenpflege beschäftigten Personen (Aerzte usw.) die Zusatzseifenkarte C. - Die Karten sind in unseren Zweigstellen während der üblichen Geschäftsstunden (9-12 und 14.30-17.30 Uhr) abzuholen. In den Siedlungsgebieten findet keine Ausgabe statt. - Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage des gelben Haushaltausweises. In der Zeit vom 29. 9. bis 3. 10. 42 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen. - Mannheim, den 26. September 1942. **Städt. Wirtschaftsamt.**

Fahrradbreifung. Für die Abgabe von Bezugscheinen für den Erwerb von Ersatzbereifung für Fahrräder sind im Monat Oktober 1942 die nachstehenden Bestimmungen maßgebend: Ersatzbereifungen werden abgegeben: 1. an Schichtarbeiter, deren Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte mindestens 3 km beträgt; 2. an Körperbehinderte, deren Weg zwischen Wohn- und Arbeitsstätte mindestens 4 km beträgt und kein öffentliches Verkehrsmittel auch in sozialer Hinsicht benutzt werden kann; 3. Geschäftsräder. - Es können nur die dringendsten Anforderungen berücksichtigt werden. Für die Aushändigung eines Bezugscheines hat der Antragsteller eine Bescheinigung seines Arbeitgebers über die Tätigkeit (z. B. Schichtarbeiter usw.), die Entfernung zwischen Arbeitsstätte und Wohnung, über soziale Verhältnisse sowie darüber, daß das Rad täglich benützt wird vorzulegen. Der Arbeitgeber haftet für die Angaben in der Bescheinigung. In allen Fällen ist die alte Bereifung in den Geschäftsräumen der Reifenstelle L 2, 9a abzugeben. Für die Abgabe von Ersatzbereifung, d. h. für den Erwerb von neuen mit Gummibereifung versehenen Fahrrädern werden die vorstehenden Bestimmungen für Ersatzbereifung sinngemäß angewendet. Die Abgabe von Ersatzbereifung wird wie folgt geregelt: Die Bezugscheine werden in den Geschäftsräumen der Treibstoff- und Reifenstelle, Mannheim, L 2, 9a, an Wochentagen in der Zeit von 9-12 Uhr und 15-17 Uhr an Antragsteller, bei denen die geforderten Bescheinigung vorgelegt werden können, mit den Anfangsbuchstaben: A-Ba-Be Donnerstag, 8. Okt. 1942; Bi By-C Freitag, 9. Okt., 42; D-E Montag, 12. Okt. 42; F Dienstag, 13. Okt. 42; G Mittwoch, 14. Okt. 42; Ha-He Donnerstag, 15. Okt. 42; Hi-Hy-J Freitag, 16. Okt. 42; Ka-Ko Montag, 19. Okt. 42; Kr-Ky-L Dienstag, 20. Okt. 42; M Mittwoch 21. Okt. 42; M-O-P-Q Donnerstag, 22. Okt. 42; R Freitag, 23. Okt. 42; S-Scha-Schi Montag, 26. Okt. 42; Schl-Schy Dienstag, 27. Okt. 42; St-T-U-V Mittwoch, 28. Okt. 42; W-X-Y-Z Donnerstag, 29. Okt. 42. - An Samstagen bleibt die Reifenstelle geschlossen. — **Wirtschaftsamt Mannheim - Treibstoff- und Reifenstelle.**

Ausgabe von Tankausweiskarten für Kraftstoff. Die Abgabe von Tankausweiskarten für Kraftstoff erfolgt im Monat Oktober 1942 an Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben: A, B, C, D am 1., 7., 13. Okt. 1942; E, F, G am 2., 3., 14. Okt. 1942; H, J am 5., 9., 15. Oktober 1942; K, L am 6., 12, 16. Oktober 42; M, N, O am 1., 7., 13. Okt. 1942; P, Q, R am 2., 8., 14. Okt. 1942; S, Sch, St am 5., 9., 15. Okt. 42; T, U, V, W, X, Y, Z am 6., 12., 16. Oktober 1942. - An Samstagen bleibt die Geschäftsstelle geschlossen! - Für eine reibungslose Abwickelung der Kraftstoff-Ausgabe sind die vorstehend. Zuteilungstermine genau einzuhalten. Ausnahmen können nicht gemacht werden. In der Schmierölzuteilung ist gegenüber dem Vormonat keine Aenderung eingetreten. - Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Kraftstoff, der bis zum 16. Oktober 1942 nicht abgeholt wird, verfallen ist. - Wegen Abrechnungsarbeiten bleibt die Treibstoffstelle ab 28. September 1942 geschlossen. **Wirtschaftsamt Mannheim - Treibstoff- und Reifenstelle.**

Anordnungen der NSDAP

DAF-Ortswaltung Feudenh.-Ost, Hauptstr. 48. - Ab 1. Okt. 1942 sind die Dienststunden wie folgt: Dienstags, donnerstags u. freitags von 19-20.30 Uhr. Die Volksgenossen erhalten an diesen Tagen in allen DAF-Angelegenheiten Auskunft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Wir suchen zum baldig. Eintritt **kaufmännsiche Mitarbeiter** für Auftrags- u. Terminbearbeitung. Die Stellungen sind bei entsprechender Leistung ausbaufähig und dauernd. Schriftl. Bewerbung m.Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. sowie kürzest. Eintrittstermin erbeten u. 45 162V an das HB Mannheim.

Zum sof. Eintritt gesucht **Normeningenieure.** Längere Praxis Grundbedingung. Bewerbungen mit Lichtbild und üblichen Unterlagen unter Kennwort „N" an Ala GmbH., Wien I., Wollzeile Nr. 16.

Vertreter(innen) mit Gewerbe-Ausweis! Zeitgemäßer Artikel! Nachweisbar bester Erfolg bei Behörden, Industrie u. Privat. Einarbeit durch Fachkräfte. Vorstell. erbet. montags 10-12 Uhr oder schriftl. Bewerbung. Vorwerk & Co., Abt. Bildvertrieb, Verkaufsstelle Mannheim, N 4, 13-14.

Gruppenleiter für die Personalabteilung eines westthüringischen Industrieunternehm. gesucht. Bewerber müssen die einschlägigen arbeitsrechtlichen u. sozialen Fragen beherrschen, gute Umgangsformen und Verhandlungsgeschick besitzen und zur selbständig. Erledigung der Arbeiten befähigt sein. - Ausführl. Bewerb. unter Beifügung der üblichen Unterlagen sind zu richten u. Nr. 45 198VS an HB.

Jüng. Personal-Sachbearbeiter zur Unterstützung des kaufm. Leiters eines Unternehmens mit ca. 400 Gefolgschaftsmitgliedern zum sofort. od. baldig. Eintritt gesucht. Vollständ. Angeb. erb. unt. M. H. 4567 an Ala Anzeigen-Gesellschaft mbH., Mannh.

Ein in ganz Deutschland bekanntes Unternehmen sucht sofort für den hiesigen Bezirk einen tüchtigen **Hauptvertreter.** Es handelt sich um eine sehr seriöse zeitbedingte Sache. Herren, die den Willen haben, sich eine solide Existenz zu bilden, werden vollkommen zufriedengestellt. Wir legen nur Gewicht auf Herren, die tatsächlich arbeiten wollen und werden dieselben finanziell unterstützt und in die Materie eingeschult. Wir bitten um ausführliche schriftl. Bewerbung mit Angabe d. seitherig. Tätigkeit. Eine persönliche Aussprache stellen wir sofort in Aussicht. Zuschr. erbet. Nr. 45 035VS an das HB Mannh.

Mitarbeiter gesucht. Zur Betreuung unserer Versicherungsbestände zum Beitragseinzug und zur Werbung in der Lebens-, Kranken- u. Sachversicherung suchen wir haupt- oder nebenberufliche **Mitarbeiter.** - Wir bieten gute Verdienstmöglichkeiten und weitgehende Unterstützung durch Fachkräfte. - Nichtfachleute werd. praktisch eingearbeitet und haben dank unser. dichten Organisationsnetz die beste Gelegenheit zum Aufstieg. Deutscher Ring, Versicherungs-Gesellschaften, Bezirksdirektion Nordbaden-Pfalz Mannheim, D 1, 7-8.

Kraftfahrer f. 3-to-LKW m. Holzgasantr. ges. Bayer, Lebensm.-Großhdlg., Qu 7, 24, Ruf 215 09

Malermeister, der sein. Betrieb nicht fortführen will, findet selbständig. Posten als Malerpolier. Einsatz in den besetzt. Gebieten und im Reichsgebiet mögl. Angeb. erb. u. E. K. 211 an das HB Mannheim.

Bankhaus Bensel & Co., Mannheim, sucht zum baldig. Eintritt kaufm. durchgebild. **1. Sekretärin,** mögl. aus Bankfach. Selbst. Vertrauensstellg. Ausführl. Bewerb. m. lückenlos. Lebenslauf, Zeugnisabschriften an die Geschäftsleitung erbeten.

Buchhalterin - Kontoristin, gewandt u. zuverlässig, ges. Eintrittstermin nach Übereinkunft. Bewerbungsschreiben m. Zeugnisabschr. an: Leipziger Verein-Barmenia, Bezirksdir. Mannheim, P 3, 1.

Tücht. leistungsfäh. Foto-Kopiererinnen f. hies. Foto-Handlg. per sof. od. alsbald ges. Arbeitsfreud. Bewerberinnen belieben sich zu wenden unter Nr. 92 692VS an das HB Mhm.

Zeichnerin, evtl. auch Anfängerin, zum Zeichnen von Bau- u. und Montageplänen zum mögl. baldigen Eintritt ges. Zuschr. unt. Nr. 92 519VS an HB Mhm.

Jg. Kontoristin f. Büro, Schreibm. g. Kuntz, N'au, Germaniastr. 47

Sprechstundenhilfe, Schwester od. Anfängerin, in mod. zahnärztl. Praxis sof. ges. Zuschr. unt. Nr. 92 698VS an HB Mhm.

Stellengesuche

Abendbeschäftigung suchen 2 Arbeiter (Steindrucker), auch für andere od. artverwandte Arbeit. Zuschr. u. 9480B an HB

Suche z. 1. 10. Stellung als Stenotypistin, zuletzt 2 J. Kohlenbranche, evtl. halbtags. Zuschr. unt. Nr. 9509 Ban das HB Mhm.

Tücht. Kaufmann mit reich. Erfahrungen sucht leitenden Posten. Gebot. wird unermüdliche Arbeitskraft, Organisationstal., geschickte Verhandlungsführg., Bilanzsicherheit. - Gewünscht wird unbedingt selbständige, ausbaufäh. Stellg. in Handel o. Industrie. Angeb. erbeten unt. Nr. 68 864VS an das HB Mhm.

Suche Heimarbeit. In all. kaufmännisch. Arbeiten vollk. firm. Schreibmasch. kann gest. werd. Zuschr. unt. Nr. 9287B an HB

Jg. tücht. Friseurgehilfe sucht sof. Stellg. in schön. Geschäft. Zuschr. unt. Nr. 9437B an HB

Zu verkaufen

Smoking 60.-, Cutaway 40.- (Gr. 1,78, schlk. Fig.), zu verkaufen. Tattersallstraße 14, part.

D.-Mantel, Gr. 42, 50.-, 2 Pelze 50.- u. 40.-. Zu erfr. T 6, 1, II.

Prima H.-Wintermantel, neuw., mittl. Gr., Maßarb., 130.- zu vk. G 3, 3, 3. Stock, Mitte.

H.-Mantel, Gr. 48, 80.- sow. Kn.-Mantel, Gr. 44-46, 60.- zu verk. Waldhof, Alte Frankfurter Str. Nr. 18, Sonntag bis 11 Uhr.

Pelzmantel, Gr. 42-44, Rotfuchspelz zu kauf. ges., sowie sehr gut erh. H.-Rad, geg. ebens. D.-Vollballonrad zu tausch. g. Zuschr. unt. Nr. 9396B an HB

Pelzmantel, Gr. 42-44, 300.- zu verkauf. F 5, 25, 1 Tr.

Tülldecke üb. 2 Bett. 60.-, Herr.-Covercoat-Mantel 50.-, H.-Anzug, Gr. 1,78, 45.-, hell. Kleid 30.-, Rasierapparat, vern., 6.- u. 4.-, Schulsteinsammlung 20.- zu verkaufen. Fernspr. 274 25.

Prismenglas, 7mal, Rindl.-Etui, 70.- zu vk. Ratskeller, Rheinau.

Konzertzither, gut erh., m. Zub. 70.-. Käfert., Ob. Riedstraße 28

Bücher u. Briefm. (Zepp.-Post etc.) z. vk. Anzus. Sa., So. 15-16 Uhr. Gontardstraße 4, 3 Trepp.

Elektr. Motor, 220 V, 3 PS, 1440 Umdr., sehr gut erh., 180.- zu vk. H. Kohl, Humboldtstr. 20a

2 Wagenräder m. Federachse Ø 103 cm, 30.-, 1 Wagenrad, Ø 60 cm, 5.-, 2 Einmachständer, 2-3 Ztr. fass., 5.50 je St. zu verkauf. Fernspr. 216 91.

Zuckerhasenformen zu verkaufen. 500.-. F 6, 14/15, lks.

Kaufgesuche

H.-Anzug, neu od. gut erh., Gr. 48-50 zu k. g. Ang. 9068B an HB

H.-Anzug, dklgr. od. br., 1,72, gut erh., zu k. gs. 9135B an das HB

Da.-Skihose od. Skianzug zu kf. ges. Zuschr. unt. 9006B an HB

Gut erh. D.-Winterm., Gr. 40/42, z. k. ges. Ang. u. 9192 B an HB.

Schw. D.-Wintermant., Gr. 40/42, z. k. ges. Ang. u. 9439BS an HB

Uberg.-Mantel od. Regenmantel, Gr. 42, zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 136 136VH an HB.

Pelzmantel, Gr. 40-42, zu kf. gs. Fernsprecher Nr. 423 24

Wäsche u. Schlafanz. od. Nachthemd. f. 4-6jähr. Mädch. zu kf. ges. Zuschr. unt. 9209B an HB

Gut erh. Bettwäsche zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 9132B an HB

Gebr. Deckbett zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 9030B an HB

Rennschuhe, Gr. 38, fern. D.-Skihose, Gr. 42-44, zu kauf. ges. Bach, Neckarauer Straße 95

Geigenkasten zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 9357B an HB

Mandoline, gut erk., z. k. g. Angeb. u. 114 353 an HB Weinheim.

Radio u. Lautsprecher f. Wechselstrom z. k. ges. Angeb. Fernsprecher 258 55 wochentags.

Radio, gebr., aber gut erh., z. k. ges. Angeb. mit näheren Angab. erbeten u. Nr. 196 045V an HB.

Gut erh. Radio, Netzempf., zu k. g. Klein, L 14, 13, Ruf 252 98

Radio, neu od. gebr., zu kauf. gs. Zuschr. u. Nr. 68 898VS an HB

Radio, Netzempf., zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 9229B an HB

Vermietungen

Wohnung zum 1. 11. zu vermiet. 5½ Zimmer, 4. Stock, schöne Lage am Rhein, Kachelofenheizung. Preis 122.-. Ruf 214 67.

Laden, Breite Straße, sof. zu vm. Angeb. unt. Nr. 9491B an HB

Schöne Werkstatt in G 3 mit Kraftanschl. z. vm. durch Verwalt. Wetzler, U 3, 19, Ruf 21770

Werkstatt, ca. 60 qm, m. Licht, Kraftstrom, Gas sowie leer. Zi. u. Laden zu vm. Zu erfr. Frankenthaler Str. 64, Schönausiedl.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar (Kriegsbesch.) sucht per sof., evtl. auch spät. 1-2-Zimmerwohn., bev. Lage Lindenhof. Ang. u. 92 700VS an HB

Lagerraum, etwa 100 qm, i. Mhm. od. Umgebung zu mieten ges. Zuschr. unt. Nr. 9445 B an HB.

Halle, 500-600 qm groß, m. Gleisanschluß und mit ca. 300 kW Stromleitung in der Nähe od. Bergstr. zu miet. od. zu kauf. ges. Ang. 92 516V an HB.

Möbl. Zimmer zu verm.

Frdl. möbl. Zim. an He. in sich. Stell. ab 1. 10. z. vm. Anzus. v. 10-14.00, Sonnt. ab 11.00. L 14, 7, 1 Treppe, Fernsprecher 282 98.

Schlaf- u. Herrenzi. (2 Räume) m. Tel., Bad, Zentralh. an berufst. Hernn sofort zu vermiet. Zuschr. unt. Nr. 9508B an HB

Möbl. Zimmer gesucht

Für das Wintersemester 1942/43 sucht die Studentenführung der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtsangehörige. Angeb. an die Studentenführung der Stadt Mannheim, N 6, 4a.

Möbl. Zim., mögl. S- o. T-Quadr., f. sof. od. spät ges. Anruf 21658

Berufst. He. s. gt. mbl. Zi. z. 1. 10. Ang. m. Preis u. 9393B an HB.

Gut möbl. Zimm. mit Heizg. ges. Zuschr. unt. Nr. 9468 B an HB.

Schön. möbl. Zimm. v. berufst. Herrn ab 1. 10. zu miet. ges. Zuschr. unt. Nr. 9515B an HB

Leere Zimmer zu verm.

Schön. sonn. Mans.-Zimm. z. v. Rumpel, Hch.-Lanz-Str. 33, III.

Leere Zimmer gesucht

Leer. Zi. mit Gasanschl. v. berfst. Frau ges. Ang. u. 9463B an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Modische Kleidung im Kriege. Viele Leute meinen, im Krieg allein schon an modische Dinge zu denken, sei eigentlich strafbar. Praktisch müsse die Kleidung sein und damit Punktum. Engelhorn & Sturm denkt anders. Gewiß, es gibt wichtigere Dinge als die Mode. Aber Kleidung wird angefertigt - auch im Kriege. Und warum soll man bei der Schöpfung der vielen praktischen Sachen nicht gleichzeitig modische Schönheit schaffen? Unter modischer Schönheit verstehen wir die Eleganz des Zuschnitts und den vollkommenen Sitz. Das schmückende Beiwerk kommt erst an zweiter Stelle. — Wahre Eleganz ist immer denkbar einfach. Dieser Grundsatz gilt auch im Kriege. Sicher teilen auch Sie, verehrte Damen und Herren, diese Meinung. Wollen Sie nicht nur praktische, sondern auch schöne Kleidung sehen, so besuchen Sie einmal die Firma Engelhorn & Sturm, Mhm., O 5, 2-7.

Isis-Präzisions-Zeichenmaschinen und Zeichentische sind heute für jedes fortschrittliche technische Zeichenbüro so notwendig und unentbehrlich wie eine Schreib- und Rechenmaschine für das kaufm. Büro. Verlangen Sie unsere kostenlosen Aufklärungsschriften. — Reißbretter, Lichtpaus-Apparate, Lichtpaus- und Zeichenpapiere, techn. Zeichenblöcke. Wir führen „Alles für das Zeichen-Büro". Chr. Hohlweg, K. G., Mhm., D 6, 3, Ruf 262 42

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Fernsprecher 242 21.

Eilboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Die Lebensversicherung deckt sofort das volle Kriegsrisiko! Bringen Sie die Ihre auf die richtige Höhe! Kostenlose unverbindl. Beratung Dr. Adolf Kaufmann, Rosengartenstr. 16, Fernsprecher Nr. 434 28.

Wenn ein Haus brennt, kann man es nicht mehr versichern. Ebenso ist es auch mit kranken Menschen. Beugen Sie rechtzeitig vor und senden Sie uns noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbeschriften. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", V. V. a. G., Sitz Dortmund. Bez.-Dir.: A. Neubauer, Mannheim, O 7, 5, Ruf 288 02

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72

Deutsche Reichslotterie. - Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen.
1/8 Los = 3.— RM je Klasse
1/4 Los = 6.— RM je Klasse
1/2 Los = 12.— RM je Klasse
1/1 Los = 24.— RM je Klasse
Lose empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotterie-Einnahme Mannhm. K 1, 6 Breite Straße.

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet naße Füße!

Scharnagl & Horr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei.

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9. Fernruf 22024

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik. Heidelberg

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 626 06 - Auto- und Riesen-Luftbereifung - Ersatzbereifung Runderneuerung - Reparatur. Umtauschlager in runderneuerten Reifen.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin. Anneliese Saler-Steinruck, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee RM 1.-. Herstell.: Einhorn-Apotheke, Mannheim, R 1.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen.-Nr. A und C 41/2039.

Tod dem Hausschwamm. Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 10jähr. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66

Gold und Silber kauft und verrechn. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1 1, am Markt. Ankaufbesch. II/264 49.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.

Mancher möchte jeden Tag einen ganzen Film verbrauchen. Das kann man bei wirklichen Fotofreunden gut verstehen. - Aber wir wissen, daß Filme wichtigeren Zwecken dienen u. daß deshalb manches „Privatvergnügen" zurückstehen muß. Richtig also, mit dem Film sparsam umgehen. Nur knipsen, wenn es wirklich lohnt. - Das Entwickeln besorgt nach wie vor Photo-Herz, Kunststraße, N 4, 13-14.

Bau- u. Kanalbau-Artikel durch die Firma Carl Grab & Co. GmbH., Baumaterialien, Mhm., Verbindungskanal, linkes Ufer 18, Fernsprecher Nr. 201 02.

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- u. herschieben, lockern. Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Eilboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532

Fahrradreifen werden zur Reparatur wieder angenommen. Hermann Pfähler, Neckarauer Straße 97-99, Ecke Schulstraße.

Akkordeonspiel lern. Sie schnell u. leicht. Prospekt geg. Rückp. Musikverlag „Harmonika 29", Berlin W 30, Schließfach 75.

Unterricht

Städt. Ingenieurschule Mannheim. - Technische Vortragsabende. Einführung: Vortragsfolge A. Fortsetzung: Vortragsfolge B. Vom 5. Nov. 1942 bis 31. März 1943 zwei Abende je Woche 2 Std. 18 bis 20 Uhr. - Beim Sekretariat N 6, 4a, Ruf 228 93, Drucksachen anfordern.

Geschlossene Lehrgänge der Berufsfachschule tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelssch. Schüritz, O 7, 25, Fernsprecher 271 05.

Privat-Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887. staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Privat-Handelsschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8 b. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschreiben (Anfängerk.) Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerkurse) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, , Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelsschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Einzelunterricht in Stenografie u. Maschinenschr. Frau Joos, E 3, 1a

Erteile italienisch. Unterricht im Hause tägl. ab 19.00. Sonntags nach Vereinbarung. Zuschriften unter Nr. 9360 B an HB Mh.

Tiermarkt

Milchviehabsatzveranstaltung am Samstag, dem 10. Okt. 1942, vorm. 11 Uhr, in Heddesheim a. d. Bergstraße auf der Fohlenweide, von ca. 25-30 hochtragenden Kühen und Rindern der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft E. V., Königsberg (Pr.), Händelstr. 2 (dem Reichsnährstand angegliedert). Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchungen frei von seuchenhaftem Verkalben.

Zum Verkauf stehen Milch- und Fahrkühe (schwarze u, rotbunte sowie Simmentaler) bei Fr. Wiegand, Viehhandlung, Viernheim, Spitalstr. 2, Fernruf 132.

Gute Milchziege zu kaufen gesucht. - Fernsprecher 511 89.

Frischer Transport Milchkühe eingetroffen. Karl Nilson, Landwirt und Viehkaufmann, Ladenburg a. N., Fernruf 233.

Geschäfte

Herren-Friseursalon, evtl. auch Herr.- u. Dam.-Friseursalon zu kauf. ges. Ang. 92 657VS an HB

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 27. September 1942. Vorstellung Nr. 22. NSG „Kraft durch Freude" Ludwigshafen. Vormittags-Vorstellung **„Tosca".** Musikdrama in drei Akten von V. Sardou, L. Jllica und G. Giacosa. - Musik von G. Puccini. - Anfang 10 Uhr, Ende nach 12.15 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 27. Sept. 1942. Vorstellung Nr. 23. Miete E Nr. 3. I. Sondermiete E Nr. 2. **„Der Wildschütz"** oder die Stimme der Natur. Komische Oper in drei Akten nach einem Lustspiel von Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. Anfang 17, Ende gegen 20 Uhr.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater Mannhm., E 4, 17. 1. Orchesterkonzert, Freitag, den 2. Oktober, 19 Uhr, im Musensaal. Werke von L. v. Beethoven. Vortragsfolge: 2. Sinfonie op. 36, Recitativ und Arie der Leonore aus Fidelio, Klavierkonzert Es-Dur, Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. Musikal. Leitung: Direktor Chlodwig Rasberger. Solisten: Erika Müller (Sopran), Richard Laugs (Klavier), das Hochschulorcheter. - Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50 u. 1.- im Musikhaus Heckel (Ruf 221 52) und in der Verwaltung der Hochschule, Ruf 340 51 (Klinke 849).

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. **„Freude für alle!"** Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw., Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bei ungekürzt. Programm. Vorverkauf. Fernsprecher 226 01.

Konditorei-Kaffees

Sportliche Betrachtungen, Neuigkeiten aus der Filmwelt, Modebesprechungen, interessante aktuelle Bildreportagen usw. bieten Ihnen unsere 45 Zeitungen, Zeitschriften, Jllustrierte Modehefte u. Monatsschriften. Auch Ihnen würde ein Stündchen Ruhe bei einer Tasse Kaffee oder einer Portion Eis bei diesem Lesestoff Erholung und Ausspannung bringen. Konditorei und Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8, nächst dem Paradeplatz.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe mit behördl. Genehmigung geschlossen. - Voranzeige: Ab 1. Okt. hören Sie Luigi Sfriso und seine deutsch-ital. Solisten.

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Veranstaltungen

Dampferfahrt nach Worms Sonntag, 27. Sept. Abfahrt 14.30 Uhr. Rückkunft 19.30 Uhr. Aufenthalt 2½ Std. Fahrpreis hin u. zurück RM 1.10. Abfahrt, Auskunft: Rheindienst der Köln-Düsseldorfer. An der Rheinbrücke rechts. Fernsprecher 240 66.

Verschiedenes

Kastanien werd. angekauft in der Stadtgärtnerei am Rennplatz u. auf der Reißinsel. Hochbauamt, Abteilung Gartenverwaltung.

Verputzarbeiten übernimmt noch Georg Gutfleisch, Gipser- und Stukkateurgeschäft, Mannheim, Möhlstraße 16, Fernruf 413 77.

Wer nimmt eis. Küchenherd von Weinheim a. d. B. nach Mannheim als Beiladung mit? Zuschrift. unt. Nr. 9344 B an HB.

Wer nimmt einige Kleinmöb. mit v. Worms nach Mhm.? Ang. an Kaffee Marktpl., F 3, Ruf 258 08.

Näherin nimmt noch Kunden an. Zuschr. unt. Nr. 9494B an HB

Hundeamme ges. Kurt Jäckle, Schönau-Siedlung, Konitzer Weg 6, Fernsprecher 591 41

Industrieanzeigen

Welches Preßstoffwerk ist in der Lage, umfangreiche Preßaufträge anzunehmen? Gegebenenfalls wäre Beteiligungsmöglichkeit vorhanden. Ausführl. Angeb. u. Kennziffer R. S. 11616 an Ala Anzeigen - Gesellschaft m.b.H.; Essen, Juliusstr. 6, erb.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.

Motorrad, 120 u. 220 ccm, z. verk. Waldhof, Sandstraße 2, prt. lks. Sonntag vormitt. von 9-12 Uhr.

Daimler-Benz-Cabriolet, 2 Ltr., kurz v. Stillegung mit 1600 RM Unkosten total überholt, zum Taxwert mit Bereif. zu verkfn. Karl Weiss, Mannheim, Friedrichsplatz 19, Fernsprech. 438 13

PK-Wagen z. kfn. ges. v. 2½ Ltr. aufwärts. Ernst Brandt, Mannheim, R 3, 10a, Fernruf 281 28.

Immobilien

Industrielles Anwesen, 8000 bis 10 000 qm, mit od. ohne Gebäude, Gleisanschluß, zu kauf. ges. durch J. Zilles, Immob.- u. Hypothek.-Geschäft, Mannhm., L 4, 1, Fernsprecher Nr. 208 76

Haus m. Gart. bei 15 000.- Anzahl. zu kauf. ges. 2 Wohnung. steh. z. Verfüg. Ang. 9435B an HB

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Ein beispielloser Erfolg! Eine Wiederaufführung, die sich niemand entgehen lassen will! Beginn: 1.45 Uhr. Willi Forst's **„Burgtheater"** mit dem Walzerlied von Peter Kreuder „Sag beim Abschied leise Servus". Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser, Willy Eichberger, Hortense Raky. - Die neueste Wochenschau (nach dem Hauptfilm). - Jugendliche zugelassen!

Alhambra. - Heute vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung **„Tokosile und Mamba".** Ein Film vom Leben, Liebe und Tod freier Naturvölker, der in 15 Monate langer Arbeit in Natal-Südafrika nur mit heidnischen und wilden Zulu gedreht wurde. Zum ersten Male spielen afrikanische Eingeborene ihr eigenes Schicksal. - Presseurteil: „Ein Stück echtes Afrika - groß und wild, wie die Natur selbst". - Im Beiprogramm: Die neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen!

Ufa-Palast. Täglich 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe u. des Hasses. **„G P U".** Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Dittmar, Will Quadflieg. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Heute Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm **„G P U".** Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg. Heute ab 1.30 Uhr. Der große Wiederaufführungs-Erfolg! Die entzückende Tonfilm-Operette **„Land der Liebe"** mit Gusti Huber, Albert Matterstock, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima. Ein Film, wie er nicht heiterer und beschwingter gedacht werden kann, alles ist witzig und vergnüglich, voller Grazie und Humor. Die neueste Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass.!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Heute bis einschließl. Montag: **„Der laufende Berg".** Der große Ganghofer-Film der Ufa mit Hansi Knoteck, Paul Richter, Maria Andergast, Fritz Kampers. Neueste Woche! Jugendfrei! Tägl. 3.40, 6.00, 7.40. So. ab 1.45.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Rembrandt".** Ein Terra-Film m. Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt u. a. Vorher: Neueste Wochenschau: Das Ringen um Stalingrad. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.30. Jugendl. nicht zugel.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Voranzeige! Ab Montag bis Mittwoch jeweils 1.30 Uhr nachm. Märchen - Vorstellung **„Der Froschkönig"** nach Gebr. Grimm u. lustig. Beiprogramm. 30, 40, 50 u. 60 Pfg, Erwachs. 20 Pfg. mehr. Vorverkauf: Tageskasse.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. Heute letzter Tag! - In Wiederaufführung. **„Dschungelgeheimnisse".** Eine Expedition kämpft gegen ungeheuerlichen Aberglauben. Der erste Film über die Geheimnisse Ankors und die Tierwelt des indochinesischen Dschungels. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. Beg.: Wochenschau: 11.00, 12.50, 3.05, 5.25. Hptf.: 11.30, 1.20, 3.55, 5.55. Letzte Vorstellung: 7.20 Uhr. Jugendliche ab 14 J. zugelassen!

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heute bis einschließl. Montag: **„Einer für alle".** Ein Scalera-Film in deutscher Sprache! Ferner: **„Melder durch Beton und Stahl!"** - Neueste Woche! - Jugendliche sind zugelassen! Täglich 3.30, 6.00, 7.15! So. ab 1.10!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 4.30 u. 7.00 letztmals: **„Kleine Residenz".** 1.30 Uhr Jugendvorstellung mit **„Nippons wilde Adler".** - Ab Montag: **„Nippons wilde Adler".** Japans Großfilm vom Kampfgeist seiner Flieger.

Freya, Waldhof. 4.30, Hptf. 5.15 u. 8.00. **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Heinrich George, Jlse Werner u. E. v. Klipstein. Für Jugendliche verboten!

Saalbau, Waldhof. 4.00, 6.15, 8.30: Willi Forst's **„Operette".** Melodien u. Szenen aus den schönsten Operetten. - Jugendverbot

Freya und Saalbau, Waldhof. Heute Saalbau: 1.30; Freya: 2.00: Jugendvorstellung **„Die vier Musketiere".**

Tanzschulen

Stündebeekschule, N 7, 8, Ruf 230 06. Neue Kurse beginnen: Montag, den 5. u. 12. Oktober. Einzelunterricht jederzeit.

Auskunfteien

Detektiv Meng jetzt B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Detektiv-Auskunftei Reggio. Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Verloren

Br. Lederetui m. Füllhalter und silb. Bleistift verl. Abzug. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.

Geldbeutel m. wichtig. Schlüss., Nr. 78, v. Laurentiusstr.-Riedfeldstr. verl. Abz. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.